

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftpreis:  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 257.

Sonnabend, 4. November 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger per ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kaugelb-Kassa für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Alle Personen, welche, ohne als Tierärzte approbiert zu sein, die Tierheilkunde gewerbsmäßig ausüben wollen, sowie diejenigen, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung des Fußbeschlages und des Viehschnittes beschäftigen wollen, haben dies vor Beginn des Gewerbebetriebes dem zuständigen Bezirks-tierärzte des Niederlassungs-ortes unter gleichzeitiger Angabe ihrer Wohnung anzuzeigen und diesem die erforderlichen Mitteilungen über ihre Personalverhältnisse zu machen.

Dem zuständigen Bezirks-tierärzte ist binnen 14 Tagen weiter jede Wohnungsveränderung im Bezirke, sowie der Wegzug aus dem Bezirke und die Aufgabe der Ausübung der angezeigten Gewerbe zu melden.

Diejenigen, welche bei Erlaß gegenwärtiger Vorschriften bereits die vorerwähnten Gewerbe ausüben, haben entsprechende Anzeigen binnen 14 Tagen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung zu bewirken.

Zu widerhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden, soweit nicht allgemeine Strafvorschriften Anwendung zu finden haben, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Dresden, den 15. Oktober 1905.

Ministerium des Innern.

Dienstag, den 7. November 1905, vorm. 10 Uhr,  
kommen im Auktionslokal hier 1 Tafelwagen, 2 Rollen Drahtgewebe, 2 Fäß Farbe, 9 Hände Meyers Convers.-Lexikon u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 3. November 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 4. November 1905.

Am 6. d. M., 12 Uhr mittags, finden, wie bereits kurz erwähnt, in der Nähe des Wasserturmes auf dem Truppenübungsplatz Zeltzahn die diesjährigen Rennen des Garnison-Reit-Vereins Riesa statt, die aus vier Hindernissen und einer Jagd mit Auslauf bestehen. Das Trompetercorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 wird hierbei konzertieren.

Man schreibt uns: Die Entladung und Sebung des bei Klein-Zabel unterhalb Reiffen total in Grund gegangenen, mit Granitpflastersteinen beladenen Frachtschiffes Nr. 114, Steuermann Ulrich, des Schiffseigners Robert Arnold in Nieder-Dommastich war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da der Kahn am Boden große Bedellen aufwies, durch welche das Wasser freien Zugang in den Kahn hatte. Am Mittwoch vormittag legte der Dampfer „Karlshof“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Dresden längs des gesunkenen Rahnes. Der Dampfer hatte 2 Puffometer an Bord, die dem Dampferkessel angeschlossen waren, und begann damit kurz vor 10 Uhr das Auspumpen des gesunkenen, noch nicht abgedichteten Rahnes. Diese beiden Puffometer bewältigten in einer Stunde das erstaunliche Quantum von 275 Kubikmeter Wasser, jedoch binnen wenigen Stunden der Kahn hätte ziemlich wasserfrei sein müssen. Da der Boden aber noch andere Bedellen aufweist, die nicht zu finden und wegen der darauf liegenden Steinladung nicht abzudichten waren, so konnte durch das rasche Abnehmen des Wassers vorläufig nur die Steinladung freigelegt und mit größtmöglicher Schnelligkeit gelichtet werden. Am Mittwoch wurden zwei kleinere Rähne vollbeladen und am Donnerstag noch ein dritter Kahn, jedoch am Donnerstagabend nur noch ein kleiner Rest Steine in dem havarierten Rähne verblieb. Erst dann gelang es, die letzten Röhren im Kahn, durch die das Wasser noch stromweise hereinfließte, einigermaßen dicht zu bekommen; jedoch darauf der Dampfer mit seinen beiden Puffometern entlassen und der Havarie-Kahn in Sicherheit gebracht und nach Entfernung des Restquantums Steine nach dem Niedermüßlacher Wauplaj dirigiert werden konnte. Reges Interesse weckte die zahlreich erschienenen Zuschauer diese Puffometer-Anlage, die verhältnismäßig leicht und schnell durch die Personendampfer zur Unfallstelle gebracht werden kann und sehr geeignet ist, selbst schwer beschädigte Rähne vor dem gänzlichen Sinken zu bewahren und damit oft großen pekuniären Schaden zu verhüten. Ebenso besprechen diese Anlagen beim Leben gesunkenen Schiffe einen schnellen Erfolg. Derselbe Dampfer mit dieser Puffometer-Anlage ist heute bereits wieder hier, in Riesa, mit dem Leerpumpen des dem Schiffseigner Siegemund in Lehren gehörigen, wie gemeldet vorgefahren gesunkenen Rahnes, Steuermann Münch, beschäftigt.

Die Reichsbank und die Sächsische Bank haben den Wechselkurs auf 5 1/2 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Im sächsischen Schwachhose zu Riesa gelangten im Monat Oktober ca. zur Schlachtung 715 Tiere und zwar: 113 Rinder (8 Kühe, 25 Bullen, 73 Kälber, 7 Stiere Jungvieh), 117 Kälber, 345 Schweine, 135 Schafe und 5 Hiegen. Von diesen Tieren wurde keines als gänzlich unbrauchbar für den menschlichen Genuß befunden, dagegen waren als bedingt tauglich anzusehen: 3 Schweine, die in gewöhnlichem Zustande auf der Freibank zum Verkauf gelangten, während 2 Kühe und 1 Schwein als tauglich

aber minderwertig befunden und in rohem Zustande auf der Freibank verkauft wurden. Nachschaltungen fanden statt bei 2 Schafen. An einzeln Organen waren zu verzeichnen bei Rindern: 47 Lungen, 10 Lebern, 2 Darmkanäle, 4 sonstige Organe und bei einem Rinde sämtliche Eingeweide; bei Kälbern: 1 Lunge, 2 Lebern, 1 Darmkanal; bei Schweinen: 31 Lungen, 18 Lebern, 8 Darmkanäle, 5 sonstige Organe; bei Schafen: 20 Lungen, 18 Lebern. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt: zwei Schweine, 1 Kalb und 1 Schaf.

U. a. ist den Bahnwärtern Dietrich genannt Dietrich in Grödtz und Kobisch in Prausitz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

M. Ein Menschenleben gefährdet war am Abend des 14. September, als in seinem Manöverquartier in Großholbersdorf der Soldat Manschaj vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 (Jwidau) seinem Quartierwirt den Ladenmechanismus seines Gewehrs demonstrierte. Er mochte dabei dem Abzug zu nahe gekommen sein, denn plötzlich löste sich ein Schuß, der eine in der Nähe stehende Fabrikarbeiterin an den Kopf traf und sie im Gesicht nicht unerheblich verletzte. Das Kind, die rechte Stirnseite, die Nase, fünf Zähne und die Zunge waren beschädigt. Vier Tage hatte das Mädchen große Schmerzen und 14 Tage war es erwerbsunfähig. Dauernde Nachteile blieben glücklicherweise nicht zurück. Daß das Mädchen überhaupt mit dem Leben davongekommen, ist dem Umstande zu danken, daß nur eine Patrone im Gewehr steckte und der Mündungsbedarf dem Mädchen ins Gesicht flog. Der unglückliche Soldat hat sich zur Ersatzleistung des entstandenen Schadens verpflichtet. Er wurde nun wegen Ungehorsams — es ist den Soldaten ausdrücklich verboten, den Ladenmechanismus zu zeigen — und fälscher Behandlung seines Gewehrs vom Kriegsgericht Chemnitz mit zwei Monaten Gefängnis in Strafe genommen.

Theater. Das Berliner Residenz-Ensemble erzielte auch gestern abend mit der Aufführung von Eubermanns sozialem Drama: „Die Ehre“ abermals einen großen Erfolg. Die Gegensätze zwischen dem Border- und dem Hinterhaus, zwischen den höheren und den niederen Gesellschaftskreisen treten in diesem Schauspiel stark hervor, weshalb es bei seinem Erscheinen seiner Zeit Aufmerksamkeit erregte. Es bildet auch heute noch ein Zugstück unserer Bühnen. Die Darsteller zeigten sich auch hier bei höheren Aufgaben gewachsen und boten ihr Bestes; ein vollbesetztes Haus war der Lohn.

In dem Kunst-Institut „Kaiser-Panorama“, Hauptstraße 20, endet heute abend die prächtige „Reise“ durch Ober-Bayern. Von morgen Sonntag ab, gelangt eine hochwissenschaftliche und zeitgemäße „Reise“ durch Japan zur Ausstellung, wobei wir Land und Leute vollständig kennen lernen.

Ueber „Die Brauerer“, ihre Kultur, Eigenschaften und Veneration“ wird Herr Kommerzienrat Haase-Dreslau in der, von der Lebendmischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 10. November 1905 nachmittags 4 Uhr in der deutschen Schänke zu den 3 Räben in Dresden-N., Marienstraße 20 im weißen Saale angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenfreien Zutritt. Auch findet an diesem Tage von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr die diesjährige Brauerer-Ausstellung in den 3 Räben im Schweizer-Saale statt.

Für die 33. Plenarversammlung des Königl. Sächs. Landesmedizinalkollegiums, die am 20. November vormittags 10 Uhr in Dresden stattfindet, liegt u. a. folgender

Antrag der Ärztekammern im Reg.-Bez. Dresden vor: „Das Königl. Landesmedizinalkollegium wolle bei dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium beantragen, die Einführung des Einzelkisses bei der Abendmahlfeier aus hygienischen und ästhetischen Gründen zu verfügen.“

Es gibt zu viel Rechtsanwälte in Sachsen. Dieser Klage gab der Vorsitzende der Anwaltskammer, die jetzt in Dresden tagt, Justizrat Mittasch, Ausdruck. Die Zahl der Rechtsanwälte habe sich in den letzten zwei Jahren wieder um 80 vermehrt und betrage in Sachsen jetzt über 800. Das riesige Anschwellen dieser Zahl — im letzten Monat seien 15 neue Zulassungen erfolgt und diesen Monat seien wieder sieben neue Zulassungen zu erwarten — bedeute eine ernste Gefahr nicht nur für den Anwaltsstand, sondern auch für das Recht suchende Publikum.

Am 30. Oktober vereinigten sich in Dresden die Lehrer an den Taubstummenanstalten zu Dresden und Leipzig unter Vorst. des Herrn Oberlehrers Schulz nach einer Beratung über die immer dringender werdende Frage einer weiteren Fürsorge für die erwachsenen Taubstummen. In den Vorträgen der Herren Schulz, Direktor Volk-Weipzig und Oberlehrer Köhler-Dresden wurde darauf hingewiesen, daß man bestrebt gewesen sei, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel der geistigen und leiblichen Not der Taubstummen zu steuern und die von dem verstorbenen Hofrat Jende ins Leben gerufenen, dem Zwecke der Taubstummen-Fürsorge gewidmeten Einrichtungen weiter auszubauen. Angesichts der sich immer steigenden Not der Taubstummen auf sittlichem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiete sei es jedoch notwendig, durch Gründung eines Fürsorgevereins für Taubstumme im Königreich Sachsen weitere Kreise für die Sache zu interessieren und auf Gewinnung größerer Mittel bedacht zu sein. Dem Satzungsentwurf für den zu gründenden Verein wurde zugestimmt. Der Fürsorgeverein gedenkt neben der Sorge für die allgemeinen geistigen und materiellen Interessen der Taubstummen auch Taubstummenheime zu errichten, in welchen alte und gebrechliche Taubstumme eine freundliche Zufluchtsstätte finden. Nach Genehmigung der Vereinsstatuten durch die Verwaltungsbehörde wird sich der Verein zur Werbung von Mitgliedern an die Öffentlichkeit wenden, und es wird hoffentlich der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, da auch im Königreich Sachsen nach dem Vorgange vieler deutscher Landesteile, wie der Provinzen Schleswig-Holstein, Sachsen, Pommern, Posen usw., in denen sich Vereine von Tausenden von Mitgliedern gebildet haben, ein großer Fürsorgeverein für Taubstumme besteht, dessen menschenfreundliches Wirken für die armen Geschickslosen von großem Segen sein wird.

Zur Verkehrsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 31. Oktober: In der vergangenen Woche haben die Braunkohlenverladungen an dieser Stelle ein tägliches Durchschnittsquantum von zirka 650 Waggons erreicht. Für die nächste Zeit dürfte diese Ziffer wieder etwas niedriger werden, denn der Waggonmangel an den Schächten hält immer noch in derselben Weise an wie bisher, so daß die Förderfähigkeit der Schächte vielfach nicht ausgenutzt werden kann. Der auf den Linien der R. A. Staatsbahnen ausgebrochene Eisenbahnarbeiterstreik, durch welchen die Expedition der Güterzüge sehr langsam geht, berührt zwar die Ruffig-Weipziger Eisenbahn noch nicht, doch kann man nicht wissen, welche Ausdehnung dieser Streik noch nehmen kann und auch am hiesigen Umschlagplatz Störungen verursachen könnte. Der Umschlagplatz Roswitz hat schon sehr stark darunter zu leiden, denn die Verpätung der Kohlenzüge beträgt be-

reits circa 8-10 Stunden. Personenzüge haben oft 2-3 Stunden Verspätung und erreichen den Anschluß an den Endstationen nicht mehr zur Weiterfahrt. Daraus ist auch an der Elbe nicht überflüssig, deshalb sind auch die Grundfrachten um 20 Pfg. per Tonne erhöht. Der Wasserstand ist auch im Rückgang, so daß die Staffeln die Frachten ganz erheblich verteuern und das Wassergeschäft wesentlich erschweren. Die Grundfrachten für Kohlen sind jetzt: Nach Magdeburg 290 Pfg., Wittenberge-Dömitz-Hamburg 340 Pfg. per Tonne bei 65 cm Plus Pegelstand am hiesigen Pegel und laufenden Staffeln per Zentimeter 1 Pfg. per Tonne. Nach Burg 325 Pfg., Brandenburg 400 Pfg., Vottdam 415 Pfg. per Tonne bei 50 cm Plus am hiesigen Pegel und ebenfalls laufender Pfennigstaffel, Derselde 550 Pfg., Heegermühle 520 Pfg. per Tonne ohne Staffeln. Die Verladung von frischem Obst hat ziemlich ganz aufgehört, nur ganz einzelne Bissen laden noch.

— Stoffsprenger eines Botteriespielers: Nach Tir, nach Tir, war mein Verlangen, mein Schmen war gewaltig, riesengroß; und Du bist stolz an mir vorbei gegangen, Du warst Dich einem andern in den Schoß. — Ich dachte an Dich auf allen meinen Wegen und träumte von Dir, und hatte schon das Ross; Doch war an mir Tir nichts gelegen, Das war nicht schön von Dir, Du großes Dösel Dresden. Im Oktober wurden hier gerichtlich nicht weniger als 85 Grundstücke, darunter 54 Wohnhäuser, versteigert. Davon kamen 58 auf das Dresdner Stadtgebiet. Die gesamte hypothekarische Belastung betrug rund 6 278 000 Mark, wovon aber etwa 1 480 000 Mark ungedeckt blieben. Das ist fast ein Viertel der Belastung.

Crimmitschau, 3. November. Wie feinerzeit gemeldet, hatte ein 16 jähriges Dienstmädchen auf dem Seidenboden ihres Dienstherrn, eines Fleischermeisters in der Meißener Straße, Feuer deshalb böswillig angelegt, weil ihr der Dienst gekündigt war. Das Feuer wurde rasch gelöscht, so daß der Schaden nicht zu groß war. Das Landgericht Jwidau verurteilte das Mädchen zu vier Monaten Gefängnis. — Das an vielen Orten übliche Wegtragen von Holzabfällen von Neubauten seitens der dort beschäftigten Arbeiter ist strafbar. Das mußte ein Maurer erfahren, der vom hiesigen Schöffengericht deshalb zu einem Tag Gefängnis verurteilt wurde. Seine dazu überredete Stieftochter erhielt einen Verweis.

Kannenberg, 3. November. Einen schrecklichen Vergiftungsfall hat die Gattin des Fleischermeisters Hierold in Buchholz erlitten. Anstatt Jüder hat sie Gift zu sich genommen, das zum Aufstellen auf Ratten verwendet werden sollte. Nach sechs qualvollen Tagen ist die Kernsteine Aufbietung aller ärztlichen Kunst verstorben.

Ebenroth, 3. November. Infolge eigener Unvorsichtigkeit beinahe ums Leben gekommen wäre ein hiesiger Handlungsgehilfe. In jedenfalls angeheiteter Stimmung nichts in seine Wohnung gelangt, begab er sich mit einer brennenden Kerze nach dem Abort, wo er vermutlich eingeschlafen ist. Die in der Hand behaltene Kerze setzte die Kleidung in Brand. Durch den Schmerz schrie die Leichtsinne laut um Hilfe. Der Verunglückte ist vom Unterleib bis über die Brust hinauf zu den Schultern so schwer verbrannt, daß sich seine Ueberführung nach dem Krankenhause Jwidau nötig machte. Möge der Fall auch andern eine Warnung sein.

Brand, 2. November. Heute wurde in der hiesigen sogenannten Prandstelle der 32 Jahre alte Bauhandarbeiter Emil Diebischer von hier in böllig bewußtlosem Zustande aufgefunden. Diebischer hat mit seinem Rad in der Dunkelheit einen älteren Mann überfahren, welcher mehrere schwere Verletzungen erlitt. Diebischer selbst ist vom Rade gestürzt und hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er am Vormittag noch verstorben ist. Der so plötzlich ums Leben gekommene L. war verheiratet und ist Vater zweier Kinder.

Plauen i. V., 3. November. Von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde heute mittag in der Seminarstraße das 4 jährige Mädchen des Klavierstimmers Thiene.

Auerbach i. V., 3. November. Unter dem Verbauch, Unterschlagungen von Gemeindegeldern und Sparfassen begangen zu haben, ist der Gemeindevorstand von Staufenfranz, Gnühl, in Untersuchungshaft genommen worden. (Ch. Bl.)

Vom Vogtlande. Im gesamten Bezirk des Landes der sächsisch-thüringischen Webereien stehen seit gestern 31 238 Stühle mit 18 500 Arbeitern still. Nicht großer Lärm ist es, der den Lohmkampf in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie kennzeichnet, nein Grabesstille. In den sonst so geschäftigen industriellen Orten Greiz, Zera, Reichenbach, Rylau, Rehschau, Elsterberg, Meerane, Glauchau, Pausa, Auma, Berga a. Elster, Weida, Mülsen, Langenwiesendorf und Kleinreinsdorf ist es wie an Feiertagen. Kein Schornstein der vielen Webereien raucht, auf den Straßen sieht man truppweise ausgeperrte Weber und Weberinnen. Es ist keine äußere Erregung bei dem größten Teil der Arbeiter bemerkbar, wohl aber durchweg eine innere Erbitterung.

Borna bei Leipzig, 3. November. Vergangene Nacht ist in der Flur Rübendorf bei Froburg die 18 jährige Dienstmagd Berta Ida Strohbach aus Rekersdorf überfahren und getötet worden. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

### Aus aller Welt.

Gleiwitz: Auf dem Hofe der Königin Luise-Grube wurden 4 Häuser durch Kohleneinbruch beim Pfeilerabbau verfallt. Einer der Verunglückten wurde tot geborgen, zwei sind schwer und einer leicht verletzt. — Hamburg: Hier wurde der Kassierer der Volksbank, Inselmann, ver-

haftet, da er 32 000 Mark unterschlagen hat. Zwei in die Angelegenheit verwickelte Kunden der Bank, ein Brothändler und ein Tischlermeister, sind gleichfalls festgenommen worden. — Die „Neue Hamburgische Börsenhalle“ meldet, daß noch garnicht festgestellt sei, ob es sich bei den an Bord des in Antwerpen angekommenen Hamburger Tampfers „Andine“ aufgetretenen Erkrankungen um Pest handelt. Anfragen bei der Reederlei haben ergeben, daß die Kerkze zu einer endgültigen Ansicht über die Art der Erkrankungen noch nicht gekommen seien. — Gagen: Auf dem Bahnhof Gevelsberg-Hause fuhr am Donnerstag abends 7 Uhr 20 Min. der Güterzug 6075 bei falscher Weichenstellung ohne Auftrag ab. Er stieß nach 100 Meter Fahrt im falschen Geleise auf einen vor dem Pressbord stehenden Güterwagen. Dieser bohrte sich in den Führerstand der rückwärts fahrenden Tenderlokomotive ein. Der Lokomotivführer und der Geizer, beide aus Gagen, wurden getötet. — Mailand: Gotti, der ehemalige Kassierer der Elektrizitätsgesellschaft Edison, der Aktien im Werte von 1 200 000 Lire unterschlagen hatte, wurde schuldig gesprochen und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die Polizeibehörde in Hamburg verhaftete dort den 20-jährigen Giovanni Ricardo Brina aus Triente bei Como, der seinen Vater ermordet hatte, in den Passagierhallen der Amerika-Linie. Der Mörder war im Begriffe, sich einzuschießen. — Die Kohlenanzünder-Fabrik von Fuder ist, wie man aus Götting berichtet, mit vielem Rohmaterial niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. — Wie aus Göttingen gemeldet wird, entsloh eine junge Dame, Fräulein Barth-Munden, aus dem Hebrumündener Sanatorium für Nervenkranken und warf sich vor einen Eisenbahnzug, durch den sie getötet wurde.

### Die Dressur des Hundes im Wasser

beruht im allgemeinen auf folgenden Regeln: Weht der Hund gern in das Wasser, so ist die Arbeit leicht; das Tier wird den in das Wasser geworfenen Gegenstand holen. Ten nicht ans Wasser gewöhnten Hund lasse man zuerst auf dem Lande, ganz nahe am Bach, Fluß oder andern Gewässer apportieren; sobald werfe man auf einmal den Gegenstand ins Wasser, und zwar vorerst nur so weit vom Ufer fort, daß der Hund ihn mit dem Fang erreichen kann, ohne ins Wasser gehen zu müssen. So hat der Schüler den Gegenstand mehrmals hintereinander zu holen. Mehrere Tage ist das in gleicher Weise zu üben; dann kann man den Versuch machen, ob der Hund weiter hineingeht und den Gegenstand schwimmend erfaßt. Tut er dies, dann hat man gewonnenes Spiel. Der Hund hat fortan keine Angst mehr vor dem Wasser, er weiß, daß er sicher schwimmen kann, ja, er hat sogar Freude am Wasser. Naht man sich später dem Wasser, so läuft er schon in gespannter Erwartung hinein, bellt und fordert, seine Apportierkunst zu beweisen. Das Apportieren von der Oberfläche des Wassers oder das Apportieren eines schwimmenden Gegenstandes ist die Vorarbeit zur Rettung eines Menschen durch den Hund und muß einen jeden Hund, der zum Samariterdienst ausgebildet wird, gelehrt werden. Man fertigt zuerst eine menschenähnliche Figur, die man sowohl in männliche wie weibliche Kleidung stellt. Nachdem der Hund gelernt hat, alles andere aus dem Wasser zu apportieren, macht man Versuche mit dem künstlichen Menschen. Man legt ihn in die Nähe des Ufers ins Wasser. Ein guter Hund springt bei ins Wasser geworfenen Puppe sofort nach und schleppt sie auch ans Land, was ihn im Wasser durchaus nicht schwer fällt, da der künstliche Mensch ja schwimmt. Ist dieser Versuch gelungen, so nehme man jemanden zu Hilfe. Wir gehen mit dem Hunde längs eines Ufers; der Hülfspolier läßt vom Ufer oder von einem Boot aus den Scheinmenschen ins Wasser fallen. Auf das Kommando: „Hilf, apport, hilf!“ wird der so angeleitete Hund ohne Bedenken ins Wasser stürzen und die Puppe ans Land schleppen. Endlich lasse man ein Kind, das mit dem Hunde sehr genau bekannt ist, an einer Leine oder mit Schwimmgürtel versehen, ins Wasser und fordere den Hund auf, es zu holen; später lasse man ein fremdes Kind ins Wasser, dann eine größere Person usw. So kommt der Hund endlich dazu, einem Ertrinkenden selbst ohne Aufforderung nachzuspringen und ihn zu retten. Nicht bei allen Hunden gelingt es, ihnen das Tauchen beizubringen. Um dem Hunde allmählich das Tauchen beizubringen, lege man ein rotgefärbtes Stüchlein (mit Blei beschwertes) Holz, das der Hund schon öfters apportiert hat, in eine Schüssel mit Wasser, sodas der Hund nicht über die Augen hineingehen braucht, um es zu fassen. Will der Hund nicht mit dem Gesicht ins Wasser, so hebe man das Holz über das Wasser und veranlasse ihn, es zu nehmen, ziehe es aber rasch zurück, sodas er es nehmen kann, ohne mehr als über die Nase ins Wasser zu müssen. Spät er es, so muß er auch noch etwas tiefer hineintauchen. Schließlich — die Übungen sind, wie alle anderen, allmählich zu steigern — wird die Übung in einem seichten Teich vorgenommen. Man legt das rote Holz in der Nähe des Ufers hinein, sodas der Hund es sehen kann; dann wird es immer weiter und weiter fortbewegt, und der Hund wird endlich, wenn er den Gegenstand nicht mehr sieht, tauchen und ihn am Boden suchen. So läßt sich der Hund schließlich dazu abrichten, ertrunkene Menschen selbst aus dem Boden des Flusses aufzufischen. Praktisch dürfen diese Übungen nicht jetzt im Spätherbst oder gar im Winter vorgenommen werden. (R. T.)

(Mit Genehmigung: aus „Unsere Hunde“.)

### Bemerktes.

Schaufenster-Wettstreit. Auf Veranlassung des Verkehrs-Vereins „Narmen und das Bergische Land“ wird am 3. Dezember ein „Schaufenster-Wettstreit“ in

Narmen abgehalten. Bekanntlich sind nach dem Vorbilde des Verkehrs-Vereins in zahlreichen Städten des In- und Auslandes gleiche Wettstreite mit großem Erfolg inszeniert worden und haben nach jeder Richtung erfreuliche Ergebnisse gehabt. Als nachahmenswerte Neuerung in der Beleuchtung der Kaufhäuser kann von hier gemeldet werden, daß sich sämtliche Ladenbesitzer einer der Hauptgeschäftsstraßen vereinigt und eine einheitliche Hogenlicht-Beleuchtung (über 100 Lampen) eingerichtet haben. Auf diese Weise haben sich die Teilnehmer den größtmöglichen Rabatt seitens des sächsischen Elektrizitätswerkes gesichert. Die Schuchardstraße ist abends buchstäblich in ein Meer von Licht getaucht.

„Mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein.“ Ein Gesellschaften macht seit einigen Tagen in Berliner Hof- und Offizierkreisen die Runde, und es ist in der Tat amüsant genug, am kolportiert zu werden. Es soll gelegentlich einer der letzten Hoffagen gewesen sein. Einem jungen Leutnant war zum ersten Male die Ehre zuteil geworden, an der Jagd sich beteiligen zu dürfen, und er richtete selbstverständlich an den Kaiser Graf Hohenau die gehorsamste Bitte, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Im Trubel der jagd-sportlichen Veranstaltung mochte wohl Graf Hohenau diese Bitte vergessen haben. Unserem Leutnant ließ jedoch der brennende Wunsch im Herzen, seinem obersten Kriegsherrn sich persönlich präsentieren zu dürfen, keine Ruhe, und er sprengte plötzlich auf den Monarchen zu mit den Worten: „Bestatten Er. Majestät, mich vorstellen zu dürfen — Leutnant von X.“ Der Kaiser antwortete darauf lachend: „Sehr erfreut, mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein.“

Eine ergößliche Cholera Geschichte ist der „Ohr. Zig.“ zufolge, in diesen Tagen auf einem Fahrzeug, das die Gilde Stromabwärts trieb, vorgekommen. Nachdem der Ueberwachungsarzt Dr. Kirchbach das Boot einer Revision unterzogen hatte, wurde dem Schiffer Kalkmich verabreicht. Dazu gab man ihm die erforderlichen Verhaltensmaßregeln. Mit halbem Ohre jedoch nur hörte der alte Seebär diese an, und brummte fortwährend dazwischen: „Kann ich allens aus die frühere Cholerazeit!“ Am Nachmittage trifft der Arzt auf der Rückfahrt den krankenreichen Schiffer wieder, und dieser macht dem Arzt Vorwürfe, „daß seine Kalkmich doch wohl nicht mehr frisch sein müsse, da er sich ordentlich den Magen verdorben habe.“ Für die Belehrungen zeigte er diesmal mehr Aufmerksamkeit.

### Ganz- und Landwirtschaftliches.

\* Staubfächerer Kleiderschrank. Jede Hausfrau und jede Hauswirthin, welche hellseidene oder sonstige helle, elegante Toiletten aufzuheben hat, wird das Bestreben haben, dies so sorgfältig wie nur möglich zu bewerkstelligen. Es gibt keinen Kleiderschrank, der absolut nicht wäre, denn durch die Feinen und kleinsten Ritzen und Fugen, die sich auch am solidesten Stoff vorfinden, bringen die Staubatome ein. Diesem Uebelstand, so schreibe eine Mitarbeiterin von „Haus Haus“ in dieser praktischen Wochenschrift, habe ich radikal abgeholfen, indem ich von Tapezier den ganzen inneren Schrank — Wände, Boden, Türe, Türen — mit rotem Schwitzkarton habe beziehen lassen. Vorn schließt ein Vorhang von demselben Stoff das Ganze ab; er ist an einer Messingstange angebracht und läßt sich mittelst Ringen leicht vor- und zurückziehen. Das Innere des Schrankes gewährt auf diese Weise nicht nur einen sehr netten, sauberen Anblick, sondern ist auch absolut staubfrei, sodas ich ein derartiges Kustabgerien auf Grund langjähriger Erfahrung warm empfehlen kann.

Wegen das Fesseln der Zugg Pferde. Weit verbreitet ist die Unsitte, den Pferden die Haare an unteren Teil der Beine, namentlich den Fesseln, glatt abzuschneiden, sog. Ausschneiden. Das wird für nötig erklärt, um die Reinhaltung zu ermöglichen. Teilweise aber geschieht es wegen des angeblich besseren Aussehens. Reides ist verkehrt, am meisten das erste. Die Haare an jenen Stellen, sog. Rötenschopf, sind gewachsen, um zu verhindern, daß Schmutz und Rasse bis auf die Haut bringen. Das tun sie auch, wie die Schwierigkeit zeigt, Salben oder Flüssigkeiten dort bis auf die Haut einzureiben. Auch die Ralle wird durch die Haare abgehalten. Nach dem Ausschneiden können aber diese Schädlichkeiten ohne weiteres auf die Haut einwirken. Sie erzeugen u. a. Entzündungen mit Rötenschopf ungewöhnlich lang ist, darf er mit der Schere auf die Hälfte gekürzt werden. Der Leipziger Tierärztverein macht hierauf besonders aufmerksam.

\* Ueber Erfolge in der Pflege der Passiflora. Ein Bericht einer Gartenfreundin im praktischen Ratgeber: Trotz aller darauf verwandten Mühe gab's keine Blüten. Und so oft ich es auch wieder versuchte, mißlang die Sache, da immer als besonders gut für Passiflora das Auspflanzen an sonniger Stelle betont wurde. Dabei kamen die Pflanzen zu spät in Wuchs, vergeudet dann ihre Kraft zu meterlangen Trieben und sehten Knospen an, wenn es Zeit wurde, sie der drohenden Nachfröste halber wieder einzutopfen. Seit einer Reihe von Jahren kann ich mich nun des schönsten Erfolges freuen! Ich lasse die Passiflora nunmehr im Topf. Nehme geräumige Töpfe, gebe ihnen eine kräftige, sandgemischte Mistbeeteerde, stelle sie vor einer Südwand auf, gebe reichlich Wasser und bedecke den Topf, sobald sich die Knospen zeigen, mit strohfreiem durchstreuenden Röhren, dessen Kraft den Pflanzen allmählich durch das Gießwasser zugeführt wird. Im Herbst kommen die Passiflora in einen hellen, frostfreien, aber nicht warmen Raum — sie sollen ruhen — und werden ganz knapp mit Wasser versorgt. Sehr zeitig im Frühjahr sämeide ich die langen Ranken

zurück und setze die Pflanzen in zweijährigen Zwischenräumen, um, wobei von dem dichten Wurzelballen unbeschadet etwas herabgeschnitten werden darf. Mitte Mai, auch schon früher, je nachdem die Temperatur es gestattet, werden die Passionsblumen wieder vor die sonnige Wand gestellt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. November 1905.

\*) **Bera.** Der Gesamtvorstand des sächsisch-thüringischen Weberverbandes hat gestern in Greiz beschlossen, Montag, den 6. November, sämtliche Betriebe wieder zu eröffnen. Die Wiedereröffnung ist zunächst nur vorläufig, da die Fortführung der Betriebe davon abhängt, daß in allen Betriebsbetrieben dauernd eine genügende Anzahl von Arbeitswilligen sich einfindet. Ist dieses nicht der Fall, so werden sämtliche Betriebe am 11. November erneut und dann auf längere Dauer geschlossen.

\*) **Berlin.** Die sechs entlassenen Redakteure des „Vorwärts“ veröffentlichten heute in dem genannten Blatt eine längere Erklärung, in der die Ausführungen der vom Parteivorstand und der Pressekommission vorgelegten Denkschrift eingehend widerlegt bzw. richtig gestellt werden. Zur Klärung der Sachlage wird die Veröffentlichung des gesamten Aktenmaterials in Angelegenheit der Entlassung der sechs Redakteure verlangt. Der Parteivorstand und die Pressekommission veröffentlichten ihrerseits ebenfalls eine sehr ausführliche Erklärung, in der die Erfüllung der oben genannten Forderung in Aussicht gestellt wird.

\*) **Prag.** 300 junge Leute demonstrieren vor dem deutschen Kasino. Außerdem richtete die Kundgebung sich hauptsächlich gegen die Polizei wegen der Wiener Vorgänge. Gegen die Wache wurden Steine geworfen. Die Wache gestreute die Menge.

\*) **Wien.** Der Eisenbahnerstreik in Böhmen dehnt sich aus. Ein früherer Ministerialbeamter ist vom Eisenbahnministerium beauftragt, in das Streikgebiet abzureisen, um die Eisenbahner zu veranlassen, die Obstruktion aufzugeben.

\*) **Wien.** Trotz der angekündigten Mahregeln gegen jede Straßendemonstration fordert die heutige Nummer der „Arbeiter-Zeitung“ an der Spitze ihres Blattes die sozialistische Partei auf, am morgen auf der Ringstraße geplanten Straßendemonstration teilzunehmen.

\*) **New York.** Der hier weilende Direktor der Dresdner Bank, Schuster, hat eine enge Verbindung zwischen der Dresdner Bank und dem Hause Morgan & Co. abgeschlossen.

#### Die Ereignisse in Rußland.

\*) **Petersburg.** Einem Telegramm aus Tomsch zufolge griffen dort Truppen von Angehörigen der terroristischen Partei eine Versammlung von Liberalen an. Diese flüchteten sich in das Eisenbahnverwaltungsgebäude. Auf beiden Seiten wurde gefeuert. Als im Laufe des Abends Feuer an dieses Gebäude gelegt wurde, erhielt ein Bataillon Befehl, einzuschreiten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Auch das Theater wurde vermollet. In Datum kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Manifestanten und dem Militär, wobei Personen getötet und verwundet wurden. In Moskau erließ der Gouverneur eine Bekanntmachung, in der er die Bevölkerung ermahnt, die Kundgebungen einzustellen. Wie aus Saratow gemeldet wird, gab der Gouverneur bekannt, daß er alle Unruhen und Plünderungen mit Waffengewalt unterdrücken würde. Trotz dieser Ankündigung wurden revolutionäre Reden gehalten, an die sich eine Plünderung der Wohnungen und Läden der Juden angeschlossen. Auf die Truppen wurden

eine Bombe geschleudert und Revolverschüsse abgegeben. Das Militär erwiderte das Feuer, wodurch Personen verwundet wurden. Auch in Kiew kündigte der Gouverneur an, daß er jeden Versuch, Unruhen hervorzurufen, mit Waffengewalt niederwerfen werde.

\*) **Petersburg.** Nach Moskau und Petersburg sind neun Jüge beordert worden.

\*) **Petersburg.** Das Mitglied des Reichsrats, Fürst Obolensky, wurde zum Oberprokurator des Heiligen Synod ernannt. Der Kommandierende des Militärbezirks Kasan, General Kossitsch, wurde in den Reichsrat berufen.

\*) **Petersburg.** Der erlassene kaiserliche Amnestie-Ukase zählt gewisse Kategorien politischer Verurteilter auf, die vollständig begnadigt werden. Bei anderen zu schweren Strafen verurteilten Personen treten große Straßerabsetzungen ein. Für politische Vergehen tritt vollständige Begnadigung ein. Ferner umfaßt die Amnestie auch alle alle bis zum 30. Oktober gegen die Person des Kaisers oder gegen Mitglieder des Kaiserhauses verübte Verbrechen sowie das Verbrechen der Teilnahme an zu Umsturzwecken gebildeten Geheimgesellschaften.

\*) **Petersburg.** Die „Nowoje Wremja“ schreibt über die Amnestie: Von 1825 bis zum 30. Oktober 1905 dauerte der Kampf um konstitutionelle Freiheiten. Ein Teil der sich selbstmartyrisierenden Kämpfer ist tot. Still ehrt heute die Heimat ihre Andenken. Andere schmachten noch in Kerkern und Bergwerken in der Verbannung. Ihnen mußte geholfen werden. Daher begrüßen wir die erlassene Amnestie. Ein flüchtiger Wid auf die darin angeführten Artikel der Kriminalgesetze überzeugt von dem großen Umfange der Amnestie.

\*) **Petersburg.** In Ehren des Thronbesteigungstages ist die Stadt beslaggt und festlich erleuchtet. Die Apotheken sind geöffnet, die Elektrizitätswerke funktionieren wieder. Jüge verkehren nach Moskau, nach der deutschen Grenze jedoch noch nicht wieder.

\*) **Warschau.** Gestern kamen hier nur zwei Verwundungen vor. Die Lehrer der jüdischen Schulen haben beschlossen, den Unterricht fortan in polnischer Sprache zu erteilen. In einer großen Versammlung der Bahnbeamten wurde beschlossen, solange zu streiken, bis alle Wünsche des Volkes erfüllt seien.

\*) **Kiew.** Der Eisenbahnverkehr ist in größerem Umfange wieder aufgenommen worden.

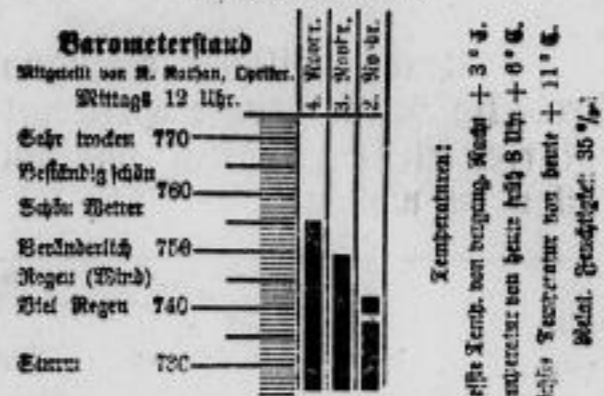
\*) **Odessa.** Auch im Laufe des gestrigen Tages bauerten die Ausschreitungen des Pöbels fort. Eine große Anzahl jüdischer Läden, darunter große Geschäfte in den zentralen Straßen, wurden geplündert. Mehrere Fabriken vor der Stadt sind niedergebrannt. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es wurden auch mehrere Personen getötet. — Auch aus Kischnew, Sebaschopol, Nikolajew, Nowosch und Elisabethgrad werden schwere Ausschreitungen des Pöbels gemeldet, die sich hauptsächlich gegen die jüdischen Geschäfte und Häuser richten.

\*) **London.** Die Lage in Odessa hat sich noch nicht gebessert und ist trostloser, als je zuvor. Man beginnt wieder aus den Fenstern zu schießen. Gestern wurde ein Generalstabsoffizier getötet. Die Militärbehörde droht, die Häuser durch Schnellfeuer der Geschütze bombardieren zu lassen, falls aus ihnen geschossen würde. Gestern wurden wiederum zahlreiche Personen getötet. Fortgesetzt finden blutige Zusammenstöße statt.

\*) **Kopenhagen.** „Niklaus Bureau“ meldet aus Haparanda vom 3. d. M., in letzter Nacht sei aus Helsingfors durch den Eisenbahntelegraphen bei den Strecken- und in Tornea folgendes Telegramm angekommen: „Der

Senat ist aufgehoben und die Senatoren sowie der Generalgouverneur sind verabschiedet.“ Von Tuschy, einer Station bei Helsingfors, kamen gestern 100 Mann Infanterie mit 8 Kanonen an. Die Soldaten weigerten sich aber, zu schießen. Eine Patrouille von 100 Kosaken zog gestern durch die Straßen. Am Abend fanden einige Unruhen statt. In verschiedenen Orten schloß sich das Militär den Bestrebungen des Volkes an.

#### Wetterwart.



**Wetterprognose für den 5. November.**  
(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)  
**Witterung:** Heiter und trocken. **Temperatur:** Normal. **Windrichtung:** Ostwind. **Luftdruck:** Mittel.

#### Niederschlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens in der 3. Dekade des Oktober 1905.

Flußgebiet	beobachtet			Flußgebiet		
	beobachtet	normal	Abw. in mm	beobachtet	normal	Abw. in mm
Altenthal, n.	7,17	10	-2,83	Zweidau	11,27	-1,6
" "	2,20	—	2,20	Altenthal	8,19	-1,4
" "	8,22	14	-5,78	Dübau	5,18	-1,3
Partsch	6,18	12	-5,82	Jahna	7,18	-1,1
Schönbach	—	—	—	Zommayer Wasser	7,19	-1,2
Witzsch, östl. n. u. e.	4,19	15	-10,81	Teichitz	7,19	-1,3
Witzsch und Gula	4,18	14	-9,82	Bertholz	4,19	-1,5
Witzsch	11,22	11	0,22	Witzsch	6,22	-1,6
Bertholz	6,18	12	-5,82	Rothe	7,22	-1,5
Bertholz n. u. e.	4,19	15	-10,81	Lothwitzbach	4,20	-1,6
Zwickau, n. u. e.	6,20	14	-7,80	Witzsch	3,22	-1,9
" "	12,25	13	-0,75	Witzsch	4,21	-1,7
" "	6,18	12	-5,82	Witzsch	5,22	-1,7
Witzsch	6,23	17	-10,77	Witzsch	3,18	-1,6
Witzsch	6,20	14	-7,80	Witzsch	5,21	-1,7
Witzsch	5,23	18	-12,77	Witzsch	5,20	-1,5
Witzsch	6,24	18	-11,76	Witzsch	5,2	-1,6
Witzsch mit Schwa	7,24	17	-9,76	Witzsch	6,20	-1,4
Witzsch n. u. e.	8,24	16	-7,76	Witzsch	5,18	-1,3
Witzsch	4,21	17	-12,79	Witzsch	4,17	-1,3
Witzsch n. u. e.	6,23	17	-10,77	Witzsch	2,18	-1,6
Witzsch	3,21	19	-15,79	Witzsch	5,20	-1,5
Witzsch	9,25	16	-7,75	Witzsch	4,19	-1,5
Witzsch	7,21	14	-6,79	Witzsch	5,22	-1,5
Witzsch	7,22	15	-7,78	Witzsch	7,19	-1,4

#### Omnibus-Fahrplan Strehla-Riesa.

Ab Strehla (Hotel am Bahnhof): 8 12 2,45 5 6,45.  
Ab Riesa (Deutsches Haus): 9,45 1,30 4 6,15 8,30.

### Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 4. November 1905.

Deutsche Fonds		Russ.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		R.-Z.		R.-Z.		R.-Z.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	3 89,25	Schf. Bod.-Cr.-Anl.	3 103	Bayr. Hypothek.	3 94,30	1. Jan.	120,25	Reichsbahn	10	187	
do. unv. 5. 1905	3 100,75	do.	3 99,50	do.	3 87,0	Jan.	196,10	Reichsbahn	6	175	
Preuss. Konv. 1871	3 89,25	do.	3 99,20	do.	3 103	April	350	Reichsbahn	15	255	
do. unv. 5. 1905	3 94,25	do.	3 87,50	do.	3 100	Jan.	174,50	Reichsbahn	4	107,75	
Schf. Anleihe 55 er	3 94,25	do.	3 87,50	do.	3 100	Jan.	174,50	Reichsbahn	14	375	
do. 52/88 er	3 99,85	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	20	325	
Schf. Rente große	3 84,25	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	8	218	
5, 3, 1000, 500	3 88,10	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	35	186	
do. 300, 200, 100	3	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	10	186	
Kanonenrente	3 100	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	15	186	
do. 3, 1500	3 95,30	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	6	715	
do. 300	3 93,30	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	50	162	
do. 1500	3 102,90	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	8	169,50	
do. 300	3	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	7	169,50	
Russ. Anleihe	3 99,85	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	10	186	
85. 100 Ztr.	3 99,85	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	15	186	
85. 25 Ztr.	3 102,50	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	2	139,50	
Span. und Hypothekent.	4 103	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	4	139,50	
do. u. Hypothekent.	4 103	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	2	139,50	
Kauf. d. St. Dresd.	4 103	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	4	139,50	
Schweizer Hyp.-Bank	3 98	do.	3 99,50	do.	3 99,50	Jan.	174,50	Reichsbahn	4	139,50	

**Ab- und Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien etc.**  
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Wenz, Blochmann & Co.**  
Filiale Riesa  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).

**Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung löfengängiger Wertpapiere.**  
Café-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

P. P.

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir den Alleinverkauf unserer allseitig als erstklassig anerkannten Produkte für den Platz Riesa der Firma:

**A. G. Horing & Co., Riesa**

übertragen haben.

**Henckels Werke, Senftenberg.**

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung von Henckels Werken, deren Briffettprodukte durch größte Heizkraft, geringen Aschengehalt und feste Pressung an der Spitze der Senftenberger Marken stehen, halten wir unsere Dienste zur Lieferung bestens empfohlen und bitten unsere Offerte einholen zu wollen.

**A. G. Horing & Co., Riesa.**



Die Pflanzzeit der

# Obstbäume

hat begonnen.

Offerierte hierin meine großen Vorräte Hochstämme, Pyramiden, Busch- und Formobst

Gleichzeitig übernehme Neuanlage und Pflege von Bissengärten und Obstanlagen.

Man verlange Katalog gratis und franko zugesandt.

Baum-, Rosen- und Gehölz-Schulen von **Alfred Büttner** Pausitz-Riesa.

## Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 5. November

**feine Kirmes-Ballmusik**

und Montag ein Tänzchen.

(Neuer Kirmes-Walzer.)

Tanzkarten sind im Büffet zu haben.

Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**

## Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 5. Nov. zum Kirchweihfest

**grosse öffentl. Ballmusik.**

Anfang 6 Uhr.

Den saftigsten Kirmesstücken Dem schönsten Damenkor. Stergu ladet ergebenst ein **Max Stelzner.**

## Restaurant goldne Krone.

Sonntag, den 5. November, nachm. 5 Uhr

**großes Skat-Tournier und Kauskirmes,**

wobei ich mit reichhaltiger Speisearte, ff. Bier und Weinen, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde.

Es ladet ganz ergebenst ein **Oswin Illgen.**

## Kleiderstoffreste

zu Blousen, Röcken, Kinderkleidchen passend, verkauft jetzt bedeutend unter Preis

**E. Wittags Manuf.-Warenhaus.**

**Möbel, Polstermöbel, Spiegel**

sowie

**vollständige Wohnungseinrichtungen**

mit allen Haus- und Küchengeräten u. kaufen Sie gut und billig und in reichster Auswahl bei

**Adolf Richter, Riesa.**

Gegründet 1853. Langjährige Garantie. Telephon 126.

**Gestrichte Erntlingsjübchen**

Stück 25 Pfg. bis Mt. 1,75. Größte Auswahl.

**Adolf Ackermann.**

## Gebrauchtes Klavier

oder Pianino zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe Hauptstraße 78 erbeten.

**Bäckerlehrling.**

Knabe, welcher Lust hat Bäder zu werden, l. u. glüht. Beding. Ostern i. d. Schretzen. **Paul Wilhelm, Gröba.**

## Gasthof Vorig.

Sonntag, den 5. November

**harthefeste Ballmusik,**

womit freundlichst einladet

**Max Weber.**

## Restaurant H. Ruffenhaus.

Sonntag, den 5. November

**Kaffee und Pfannkuchen.**

## Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag

**grosse schneidige Militär-Ballmusik**

in dem noch festlich decorierten Saale.

Die neuesten Tänze.

Tanzkarten am Büffet zu haben.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

**Clemens Wünschmann.**

## Richters Fahrradhandlung

empfiehlt anerkannt erstklassige Fahrräder zu allerbilligsten Preisen.

**Raumanns Germania, Wanderer, Opel, Mars, Premier, Adler, Albia, Victoria u.**

in den Preislagen von 85, 100, 110, 120, 125, 130, 140 u. 150 Mt.

**Billige Spezialräder Stück 68, 78 und 85 Mt.**

Mein Geschäft ist das größte seiner Art am hiesigen Plage und kann bereits auf 52 jähriges Bestehen zurückblicken.

Ich arbeite mit ganz bescheidenem Ruhm und übernehme trotz der billigen Preise für Dauerhaftigkeit und leichten Lauf die weitgehendsten Garantien. Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen gestattet.

**Großartige Radfahrbahn**

zum Erlernen des Fahrens in kürzester Zeit.

Lernen beim Kauf eines Rades gratis.

**Adolf Richter, Riesa.**

Gegründet 1853. Telephon 126.

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 5. November ladet

von 4-8 Uhr zum

**Tanzverein,**

sowie zu Kaffee und Kuchen ganz

ergebenst ein **H. Helze.**

## Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 5. November

**Kirchweihfest und Ball,**

wobei mit verschiedenen ff. Speisen

und Getränken bestens aufwartet.

Dazu ladet ganz ergebenst ein

**M. Kobilich.**

## Stelzers Weinstuben.

Prima holl. Austern.

## Sängerverein „Sängertranz“.

Eingekunde des gemischten

Chores **Montag, den 13. Nov.**

abends 7/9 Uhr. **D. B.**

## Ortsgruppe Riesa.

Morgen Sonntag

**Wander-Versammlung**

in Gröblich. Abfahrt

1.36 Uhr. Um recht zahl-

reiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Teil-

nahme, insbesondere für den überaus

reichen Blumenschmuck bei dem Ver-

gnis unsern lieben Gatten und

Vaters, Bruders und Schwagers

**Wilhelm Stange**

sagen wir allen hiermit den

herzlichsten Dank.

Riesa, den 4. November 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

### Todesanzeige.

Nach kurzen aber schweren Leiden verschied Donnerstag abend 7/11 Uhr sanft und ruhig unsere geliebte treu-sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Joh. Wilhelmine verw. Schilling**

im 82. Lebensjahre. Teilnehmenden Freunden und Be-

kannten zeigt dies hierdurch an

**Gustav Schilling**

im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Neuwelda, den 4. November 1905.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Nov., 7/12 Uhr

vom Trauerhause, Neuwelda Str. 53, aus statt.

**Martha Zschätzsch**  
**Paul Frieß**

Verlobte.

Riesa. November 1905. Dresden.

# 1. Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 257.

Sonnabend, 4. November 1905, abends.

58. Jahr

## Vom Landtag.

Zweite Kammer.

Eigen-Bericht. Dresden, 3. November 1905.

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. Rüge, sowie einige Regierungskommissare.

Im Eingange befinden sich Trudegemälde, den Nachweis über die Gebrauchstüchtigkeit der zu Remontezwecken im Königreich Sachsen angekauften Pferde betreffend.

Sodann wird in die Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Kühlmorgen, Rudekt und Gen. um Aufhebung des § 19 des Ergänzungsteuergesetzes

(Ausnahme des ländlichen Grundbesitzes von der Steuer) vom 2. Juli 1902 eingetreten.

Das Wort erhält Abg. Dr. Kühlmorgen (konf.), der, da der Antrag im wesentlichen neuem gegenüber dem in der vorigen Landtagsession gestellten bergleichen Antrag nicht bietet, sondern von denselben Gesichtspunkten wie der frühere behandelt ist, beantragt, die Vorberatung auf sich mit der Vorberatung, unter Abänderung von Referenten und Korreferenten, zu verbinden und über denselben noch heute abzustimmen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Kühlmorgen begründet nunmehr den Antrag, indem er einen historischen Rückblick gibt über das Schicksal, das dem gleichen Antrage in der vorigen Session beschieden gewesen ist. Damals hätte zwar die Zweite Kammer fast einhellig dem Antrage zugestimmt, aber die Erste Kammer hätte ihn aus rechtlichen Gründen abgelehnt. Er wolle die damaligen Verhandlungen seiner Kritik unterziehen, sondern nur konstatieren, daß damals sich keine Stimme, kein Vertreter für den Antrag erhoben habe. Auch das Einigungsverfahren sei seinerzeit resultatlos verlaufen. Die ernsthaften und energischen Bemühungen der Zweiten Kammer auf Aufhebung des § 19 seien vielmehr damals an dem einmütigen Widerstande gescheitert. Einer ausführlichen Begründung des Antrags bedürfte es jedenfalls heute nicht, da solche ausführlich in dem früheren Berichte enthalten sei. Die Berechtigung des Antrags sei doch wohl entschieden begründet. (Sehr richtig.) Seine Freunde und er begien die Hoffnung, daß die Erste Kammer von ihrem früheren Standpunkte ablasse, zumal eine Milderung in der Volksstimmung, die sich entschieden gegen den § 19 ausdrücke, nicht eingetreten sei. Auf dem An-

trage die nötige Wirkung in der Stellungnahme der Ersten Kammer zu demselben zu geben, bitte er, dem Antrage möglichst einstimmig beizutreten. (Bravo!)

Abg. Bär (freis.) nimmt eine abweichende Stellung gegenüber dem Abg. Dr. Kühlmorgen ein und hält eine Kritik über das Verhalten der Ersten Kammer durchaus am Platze. Gerade hierbei sei die agrarische Tendenz der Beschgebung am deutlichsten in Erscheinung getreten. Im Volke sei hierüber eine tiefe Missstimmung vorhanden, für deren schleunige Beseitigung man besorgt sein müsse. Er sei für den Antrag.

Abg. Schied (natl.) begrüßt das Wiedererscheinen des Antrags mit Freude. Seine besten Wünsche begleiten ihn.

Abg. Langhammer (natl.) steht auf dem gleichen Standpunkte, hält jedoch eine Kritik über das Verhalten der Ersten Kammer gegenüber diesem Antrage für angezeigt und macht der Rechten des Vorwurfs, daß sie schuld sei, daß der § 19 in das Gesetz überhaupt hineingekommen sei.

Vizepräsident Opiß (konf.): Wir haben jedenfalls alle das Gefühl, daß es sich um einen Antrag handelt, von dem wir alle im Interesse der Sache und zur Beruhigung der öffentlichen Meinung wünschen, daß er angenommen und damit ein Punkt beseitigt werde, der Unzufriedenheit im Lande hervorgerufen. Redner kommt dann auf die Haltung seiner Partei bei Erlass des Ergänzungsteuergesetzes zu sprechen und meint, daß solche Korrekturen in jeder Beziehung gewesen sei. Es sei kein Mittel unversucht geblieben, die Erste Kammer anderen Sinnes zu machen. Wenn die Zweite Kammer damals auf ihrem Standpunkte stehen geblieben wäre, so wäre das ganze Gesetz in Frage gestellt und durch dann erforderliche höhere Zuschläge zur Einkommensteuer die Allgemeinheit, vor allem die Arbeiter und Unbemittelten zur Steuerleistung herangezogen worden. Vor dem Bande gilt es zu dokumentieren, daß wir unsere Pflicht voll zu erfüllen, stets bestrebt sind. (Beifall.)

Abg. Langhammer (natl.): Der Herr Abg. Opiß hat sich bemüht, die Kammer von der Sache abzulenken. (Oho!) Die Kritik, die ich heute über, haben Ihre Abgeordneten in derselben Weise gelübt. Redner bemerkt dann, daß der Vizepräsident Opiß in einer Wahlversammlung sich mit der Tendenz des § 19 vollständig einverstanden erklärt habe und heute für Aufhebung sei.

Abg. Günther (freis.) sei der Ansicht gewesen, daß über die Beseitigung des § 19 keine Meinungsverschiedenheiten mehr beständen. Das Referat des Abg. Dr. Kühlmorgen sei sehr maßvoll gewesen, trotzdem man alle Ursache habe, auf eine Kritik einzugehen. Eine Toppelbesteuerung des Grundbesitzes, wie die Erste Kammer meine, könne er nicht anerkennen.

Abg. Ulrich (konf.) ist der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn man einig und geschlossen und ohne solche unliebsame Auseinandersetzungen, die bei der Ersten Kammer leicht Unzufriedenheiten hervorzurufen geeignet seien, dem Antrage zugestimmt hätte.

Abg. Goldstein (soz.): Ich hätte zugestimmt, ohne ein Wort zu sagen, aber da nun einmal ein innerer Familienzwist zwischen den einzelnen Parteien ausgebrochen ist, kann auch ich nicht schweigen. Bei der gegenwärtigen Debatte kommt so recht der Gegensatz zwischen dem Kapital von Stadt und Land zum Ausdruck. Die Ergänzungsteuer ist eine Art von Prohibitivsteuer der Parteien gegeneinander. Wir würden den Widerstand gegen eine Bevorzugung des Grundeigentums gebrochen haben. Die konservative Partei würde nun gern den Stein des Anstoßes aus der Welt schaffen. Sie hätten damals den Widerstand besser zeigen sollen, heute ist es zu spät. Wenn sich der Konflikt mit der Ersten Kammer jetzt wieder erneuert, sind die Konservativen daran schuld, weil sie damals nicht durchgedrückt haben. Die konservative Partei muß sich zu energischem Widerstande aufraffen, um die Erste Kammer zur Reifung zu bringen.

Der Präsident ruft den Abg. Goldstein wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Andra (konf.) äußert sich bezüglich der Ursachen des seinerzeitigen Nachgebens seiner Partei im Sinne des Vizepräsidenten Opiß.

Vizepräsident Opiß (konf.) weist die Vorwürfe des Abg. Goldstein gegen seine Partei mit Entschiedenheit zurück. Es sei unerfindlich, wie er als Arbeitervertreter sich auf einen gegenteiligen Standpunkt stellen könne. Bezüglich der Ausführungen des Abg. Langhammer über seine Äußerung in einer Wahlrede meint er, daß ihm eine glänzendere Rechtfertigung über seine lokale Gesinnung nicht hätte zuteil werden können. (Bravo.)

Abg. Langhammer (natl.): Hinsichtlich seiner Äußerung bezüglich der Vertretung von Industrie und Handel in der Ersten Kammer sei er missverstanden wor-

# Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
  - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
  - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
  - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
  - zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
  - zur Gewährung von Darlehen,
  - zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
  - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Entlarvt.

Roman von Morik Lilla.

24] (Nachdruck verboten.)

„Sie sollen alles erfahren, Alfred; nur jetzt bringen Sie nicht in mich“, sagte die junge Frau in ruhendem Tone. „Vielleicht schon sehr bald kann ich Ihnen sagen, welches Hindernis sich zwischen Ihnen und mir aufwirft, und es wird der glücklichste Tag meines Lebens sein, wenn es mir vergönnt sein wird, zu Ihnen sagen zu können: Alfred, die Schranke ist gefallen, kein Geheimnis waltet ferner zwischen uns. Bis dahin aber lassen Sie uns jeder seinen eigenen Weg gehen, lassen Sie uns Brüder und Schwester sein, bis sich das Dunkel zu erheben beginnt, welches unsere Zukunft verhüllt.“

Alfred sah ein, daß sich seine Gattin in einer so furchtbaren Gemütsregung befand, daß er nicht weiter in sie dringen durfte, wenn er ihre Gesundheit nicht ernstlich gefährden wollte. Er beschloß daher nachzugeben und das Weitere dem beruhigenden Einflusse der Zeit zu überlassen. Er hätte ohnehin nicht hart gegen das heißgeliebte Wesen sein können.

Stumm reichte er Erna zum Zeichen des Giderständnisses die Hand. Ein unendlich dankbarer Blick aus den Augen der jungen Frau lohnte seine garte Rücksichtnahme.

## XVI.

### Neue Quafen.

Nur einige Tage blieb das junge Ehepaar in der geräuschvollen Hauptstadt, dann reisten sie nach Schloß Radomitz, der Wohnung des Herrn von Fries ab. Weiden war in ihrer gewöhnlichen Stimmung das fröhliche, rasch pulsierende Leben der herrlichen Kaiserstadt und ihrer lebenslustigen Bewohner umher; sie sehnten sich nach ländlicher Ruhe und Abgeschiedenheit.

Im mildsten, fruchtbarsten Teile Böhmens lag die Herr-

schaft Radomitz, eine reiche, einträglich Besetzung. Auf einer wohlgepflegten mit Alhornbäumen und Ebereschen besetzten Straße fuhren sie, nachdem sie die letzte Bahnstation erreicht hatten, dahin, und die prächtigen, mutigen Kofse griffen rascher aus, ohne daß es der Anwendung der Weische bedürft hätte.

Bald war in der Ferne ein schöner, ausgebehnter Park sichtbar, über welchem sich die Türme eines Schlosses erhoben.

„Das ist Schloß Radomitz, dessen Herrin Du künftig sein wirst“, sagte Herr von Fries mit freundschaftlichem Lächeln.

Böllerische erdrönten, Musik wurde hörbar, und hinter einem Gehölz trat jetzt die Schlingend in feilschen Kleider mit der Lehrerschaft an der Spitze hervor, um der neuen Gutsderrin und deren Gatten ihre Huldigung darzubringen.

Das junge Paar verließ den Wagen und schritt Arm in Arm dem neuen Schlosse zu, das sich jetzt in seiner ganzen Pracht präsentierte. Es war ein ausgebehnter Bau in elegantem Renaissancestil, mit Türmen, Erkern und Balkons, stierlich und doch von solider Gediegenheit.

Ein Ausruf freudigen Erstaunens entlockte Ernas Lippen; das Schloß war eines Fürsten würdig.

„Diesen Hügel habe ich für Deine Wohnung bestimmt“, erklärte Herr von Fries, mit der Hand auf einen langgestreckten Anbau deutend, der besonders reich mit architektonischen Verzierungen geschmückt war.

An der Freitreppe wurde das junge Paar von der gesamten Dienerschaft empfangen, eine Ansprache wurde gehalten, die Musik intonierte einen passenden Willkommensgruß, und der Gutsderr sprach einige Worte des Dankes. Dann betrat er mit seiner Gattin das Innere des Schlosses.

Erna verzog auf Augenblicke ihren Munde, als sie ihr Gemahl durch die herrlichen, mit höchster Eleganz und doch feinstem Geschmack ausgestatteten Räume führte, und sie gab ihrem Entzücken unverhohlenen Ausdruck. Auch über Alfreds Anteil lagerte sich der Ausdruck heiterer Befriedigung, als er sah, welche freudige Aufnahme seine Anordnungen fanden.

Ein Zimmer war es besonders, bei dessen Anblick sie freudig überascht die Hände zusammenschlug. Es war ihr Boudoir. Tapeten und Möbel waren von hellblauer Seide, kostbare Bilder und künstlerisch ausgeführte Marmorstatuetten schmückten die Wände, und die herrlichsten Teppiche bedeckten den Boden. Es war ganz so eingerichtet, wie ihr Lieblingszimmer in Falkenhof, nur weit reicher und kostbarer. Die zarte Rücksicht ihres Gatten, der ihr dadurch den Wechsel in ihren Verhältnissen erleichtern wollte, rührte sie tief.

„Ich lasse Dich jetzt allein, Erna; nach der anstrengenden Reise wirst Du der Ruhe bedürfen“, sagte Alfred, nachdem sie die Zimmer der Frau des Hauses durchschritten hatten. „Morgen werde ich Dir die übrigen Räume zeigen. Wärlt Du den Tee mit mir gemeinschaftlich einnehmen, so findest Du mich in dem kleinen Musikalon; fühlst Du Dich aber zu abgelenkt, so besuche lieber der Ruhe.“

„Ich bitte Dich, mich für heute abend zu entschuldigen“, sagte die junge Frau leise. „Ich fühle mich in der That sehr unwohl.“

Fries entfernte sich, nachdem er seiner Gemahlin gute Nacht und baldige Genesung gewünscht hatte.

Etwa vierzehn Tage mochten vergangen sein, seit das junge Paar seinen Einzug auf Schloß Radomitz gehalten hatte.

In dem eigentümlichen Verhältnis der beiden Ehegatten zu einander war keinerlei Veränderung eingetreten.

Alfred behandelte Erna mit der gleichen Rücksicht wie am ersten Tage, und nur zuweilen besiel ihn eine unbedingbare Traurigkeit, die er jedoch in Gegenwart seiner Frau möglichst zu bekämpfen suchte.

In ihrem Zimmer sah Erna am Fenster und schaute in die Nacht hinaus.

Trümerisch ruhten ihre Augen auf der von der ganzen Weltanholte einer Herbstnacht überoffenen Natur, die in der gemütskranken Frau nur noch schwermühtigere Gedanken weckte. (Fortsetzung folgt.)

den. Im übrigen ließe er sich vom Abg. Opiß keine Vorschriften machen, ließe sich von ihm auch nicht schulmeistern.

Abg. Schulze (nat.): Von dem Abg. Dr. Kühlmorgen, einem so schnell avancierten Juristen, hätte er ein glänzendes Referat erwartet. Die sachliche Begründung vermisse er vollständig. Es werde dies keinen Eindruck auf die Erste Kammer machen.

Der Präsident bittet, persönliche Auseinandersetzungen künftig zu unterlassen und Ernennungen, die durch seine Majestät den König erfolgt seien, nicht in den Bereich der Kritik zu ziehen.

Abg. Dr. Vogel (nat.) meint, wenn die Erste Kammer einem unerschütterlichen Widerstande dieses Hauses sich gegenüber gesehen habe, sie sich doch vielleicht habe belehren lassen.

Abg. Dähnel (konf.): Man solle das hohe Ziel im Auge behalten, daß man den Antrag nicht mit Aeußerungen beaufte, die geeignet wären, in der Ersten Kammer Mißstimmung hervorzurufen. Die Aeußerungen der Abgeordneten Schulze, Langhammer und Goldstein seien nicht

geeignet, den Widerstand der Ersten Kammer zu brechen, sondern zu fördern. (Sehr richtig! Bravo!)

Abg. Goldstein (soz.): Wenn die Erste Kammer aus diesem Grunde sich ablehnend verhalte, so sei dies ein Beweis, daß man sehr wohl der Meinung sein könne, daß die Erste Kammer abgeschafft werden müsse. Er versichere nochmals, daß, wenn seine Partei im Landtage vertreten gewesen wäre, der § 19 nicht hineingekommen wäre. (Gelächter.) Des weiteren verbreitet sich Redner über die Steuerreform im Jahre 1898. Damals hätte sich die konservative Partei ebenfalls ablehnend verhalten.

Abg. Dr. Spiess (konf.) erwidert dem Abg. Goldstein, daß es sich damals um ein geschlossenes Ganze gehandelt habe. Es habe sich um die Beseitigung einer Ungerechtigkeit im Interesse der unbemittelten Klassen, insbesondere der arbeitenden Klasse gehandelt. Er hoffe, daß sich in der Ersten Kammer eine Mehrheit finden lasse, die schon aus Billigkeitsgründen der Aushebung des § 19 zustimmen werde. (Bravo!)

Die Abgg. Schick (nat.) und Dähnel (konf.) äußern sich im gleichen Sinne, worauf die Debatte beschlossen wird. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Andä gegenüber dem Abg. Schulze, die letzterer nicht unerwidert läßt, erhält Abg. Dr. Kühlmorgen das Schlußwort, der bittet, den Antrag einstimmig anzunehmen.

Nachdem die Königl. Staatsregierung auf eine namentliche Abstimmung verzichtet hat, wird solche durch Jurauf vorgenommen. Derselbe ergibt die einstimmige Annahme des Antrags Dr. Kühlmorgen, Rudelt und Genossen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen:

- 1. Den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Aufhebung des § 19 des Ergänzungsteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 bestimmt;
- 2. die hohe Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschluß einzuladen.

Nächste Sitzung Montag, 6. November, mittags 12 Uhr mit der Tagesordnung: Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A. einen Gesetzentwurf über die Erhebung der Steuern und Abgabe im Jahre 1906 betreffend.

Riquets Lecithin-Eiweiß-Fabrikate sind keine Konkurrenz für die im Handel befindlichen Kakao u. Schokoladen, von denen wir selbst große Mengen fabrizieren, sondern Riquets Lecithin-Eiweiß-Kakao und Riquets Lecithin-Eiweiß-Schokolade sind Sonderfabrikate von allergrößter Bedeutung! Wenn für wenige Pfennige mehr im Eiweiß-Kakao fast der doppelte Eiweißgehalt geboten wird und in der Eiweiß-Schokolade fast der dreifache bei gleichem Preise, so ergibt ein einfaches Rechenexempel die große volkswirtschaftliche Bedeutung von Riquets Lecithin-Eiweiß-Fabrikaten. Vorrätig bei: Max Wehner, Geschwister Philipp, Ernst Schäfer Nachf.

Mohamed Cigaretten Die Perle des Orients. Carton a 10 Stück. erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette. Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Venidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden.

### „Nerven und Getränke.“

Dieses zeitgemäße Thema behandelt Dr. A. Rahn-Berlin im „Archiv für soziale Medizin und Hygiene“. Nachdem er sich gegen die Schädlichkeiten und Unsinnigkeiten in unserer Ernährung gewendet: „nicht mehr die vielen Maße Bier oder die großen Kannen Kaffee, wie sie früher an der Tagesordnung waren!“ — gibt er am Schlusse seiner interessanten Ausführungen wertvolle Vorschriften für die tägliche Kost, wie sie den Anforderungen unserer Gesundheit und unseres Wohlbehagens entspricht.

An der Spitze seiner Vorschriften steht der Satz: „Zum Frühstück nehme man Malzkaffee (Kathreiners Malzkaffee) . . .“ Dieser wohlgemeinte Frühstücksrat deckt sich vollkommen mit den wissenschaftlichen Gutachten der ersten Autoritäten über Kathreiners Malzkaffee und mit der Anschauung der meisten Aerzte. Die absolute Unschädlichkeit, die gehaltreiche Beschaffenheit — es wird dem Magen gleich etwas Ordentliches angeboten — und nicht-zulezt der würzigvolle Kaffeegeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, stempeln den „Kathreiner“ zu dem zuträglichsten und angenehmsten Frühstücksgetränk, das es heutzutage gibt. Nur achte man beim Einkaufe genau darauf, daß man auch wirklich den echten Kathreiners Malzkaffee bekommt, der stets und ausnahmslos in geschlossenen Paketen mit dem Bilde und der Unterschrift des Pfarrers Kneipp verkauft wird.

Converts mit und ohne Firmendruck empfiehlt billigt die Buchdruckerei d. Bl.

Geld-Darlehen 5% g. bi Selbstgeber. Hypotheken, An- u Verkauf von Grundstücken, schnellste Erledigung. Schneeweiß, Berlin, Invalidenstr. 38. Rückporto Handelsgericht eingetr. Suche 3000 Mark zu gut. Zinsfuß auf hiesiges vollvermietetes Finanzhaus, beste Lage, unter Brandtasse ausgehend. Werte Offerten unter U 500 in die Exp. d. Bl. erbeten. Der heutigen Nummer d. Bl. liegt, soweit die eingelieferten Exemplare reichen, ein Prospekt über die 8. Völkerschlacht-Denkmal-Loierte vom Deutschen Patriotenbund in Leipzig bei.

**Entlarvt.** Roman von Moriz Lillie. (Nachdruck verboten.) 25) Da — was war das? Bewegte sich nicht die Klinke an der Thür, welche zu dem Erster führte? Jetzt wieder; das leise Geräusch war deutlich vernehmbar. Die Ersterthür öffnete sich, und unhörbar wie ein Schatten trat ein Mann in das Zimmer. Der Mond warf sein fahles Licht durch die Scheiben, von denen Erna die feine Spitzengardine zurückgeschlagen hatte, und übergoß den nächtlichen Besucher mit bleichem Schimmer. Wie festgewurzelt stand Erna einige Sekunden lang; ihre Augen blierten mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens auf die Gestalt, dann hob sie langsam, als wolle sie den Satan beschwören, die Arme empor, und sie weit von sich streckend, preßte sie angstvoll die Worte zwischen den Zähnen hervor: „Hals! — Franz — mein Gatte, Du lebst?“ Halb bewußtlos sank sie in den Sessel zurück. Der Mann trat dicht an sie heran. „Nicht wahr, das ist eine freundliche Ueberraschung?“ höhnte er, indem er einen weissen Stuhl heranzog und ohne weiteres Platz nahm. „Du wunderst Dich, mich lebend vor Dir zu sehen, Erna?“ fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, „und in der That erscheint es mir jetzt selbst fast ungreiflich. Lange schwebte ich zwischen Leben und Tod, aber die Kunst der Ärzte und meine gute Natur ließen die Gefahr glücklich vorübergehen.“ Erna zitterte am ganzen Körper; in fieberhafter Spannung hörte sie zu. „Es dauerte lange, ehe ich vollständig wiederhergestellt war“, fuhr Kancelot fort. „Als ich mich aber endlich als genesen betrachten durfte, vermochte ich der Sehnsucht, Dich wiederzusehen, nicht länger zu widerstehen. Ich machte mich

auf den Weg nach dem Falkenhofe und kam gerade noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie meine rechtmäßige Gattin einem anderen Manne die Hand am Traualtar reichete.“ Erna zuckte krampfhaft zusammen, dann schlug sie beide Hände vor ihr leichenblaues Antlitz. Ein boshaftes Lächeln umspielte die Lippen des Betrügers. „Was sollte ich thun?“ berichtete er weiter. „An der Thatfache Deiner zweiten Vermählung war nichts zu ändern, ein Einspruch wäre also völlig zwecklos gewesen. Aber sehen wollte ich Dich noch einmal, Du solltest wissen, daß ich lebe. Darum stand ich im Park des Falkenhofes, hoffend, daß Du an einem Fenster erscheinen würdest. Und Du kamst. Ich sah Dich erbleichen und umsinken und durfte Dir, meiner rechtmäßigen Gattin, doch nicht zu Hilfe eilen! Aber Du hattest mich erkannt, daran war nicht zu zweifeln; mein Zweck war erreicht.“ Hätte Erna ihre Gedanken zu sammeln vermocht, so würde sie sich haben sagen müssen, daß die Gerichte den Baron Kancelot sofort als Fälscher festgenommen haben würden, wenn dieser wieder genesen wäre; er konnte also auch nicht vor ihr stehen. Aber sie war unfähig zu denken, die furchtbare Aufregung hatte ihre Sinne verwirrt. „Und was willst Du jetzt von mir?“ fragte sie tonlos. „Noch einmal wollte ich Dir ins Auge schauen, noch einmal Deine liebe Stimme hören und dann hinausgehen in die Fremde auf Rimmerwiederkehr“, versetzte Kancelot. Die junge Frau gewann allmählich ihre Fassung wieder. „Du hättest besser gethan, mich in dem Glauben zu lassen, Du seiest tot“, sagte sie in vorwurfsvollem Tone. „Ist Deine Liebe so reich erkalte?“ „Liebe!“ rief Erna, und ihre Stimme klang jetzt fest und sicher. „Sprich nicht von Liebe. Was ich in meiner finstlichen Einsicht für Liebe hielt, war nichts als eine flüchtige, vorübergehende Reizung, und schwer habe ich den überlittenen Schritt heraus und gedrückt, zu welchem mich Deine Ueberrückung hand verleitete.“

Es lag eine so merkwürdige Ruhe in der Redeweise der jungen Frau, daß auch Kancelot beschloß, den erbeuhtelten, warmen Ton fallen zu lassen und energischer sein Ziel zu verfolgen. „Alle Neue vermag die Thatfache nicht aus der Welt zu schaffen, daß ich Dein Gatte bin.“ „Dein Gatte warst Du niemals!“ unterbrach ihn Erna heftig und bestimmt. „Kann zwei Stunden, bevor Du Hand an Dich legtest, hattest Du mich zur Kirche geführt. Aber das Wort des Priesters ist rückgängig zu machen; er hat uns getraut, ohne die Einwilligung meines Vaters, die ein gesetzliches Erfordernis ist. Du hattest den Geistlichen bestochen.“ In den Augen des Mannes zuckte es wild und dämonisch auf. „Ah —“ sagte er mit unbeschreiblichem Hohn in seiner Stimme, „sieh es so? Weist Du nicht, daß ich den Trauschein besitze, der mir die Macht giebt, Dich ins Zuchthaus zu bringen wegen des Verbrechens der Bigamie?“ „Wenn ich die Strafe verdient habe, will ich sie gern leiden“, versetzte die Frau mit stiller Ergebung. „Und wenn es ein Verbrechen war, bin ich bereit, es zu sühnen. Aber kein Richter wird mich verurteilen. Ich mußte Dich für tot halten, und nur in diesem Glauben reichte ich Herrn von Fries die Hand.“ „Herr von Fries — ganz recht. Es ist gut, daß Du mich daran erinnerst!“ zuckte es von den Lippen des nächtlichen Gastes. „Ich werde ihm morgen einen Besuch machen und ihm ein Blatt vorlegen, an dessen Spitze das Wort „Trauschein“ zu lesen ist. Ich glaube, er wird die für ihn etwas Ueberraschende Renigkeit mit einigem Interesse bemerken.“ Ein leiser Kuss fiel von den Lippen der gegnülten Frau. „Ich will Dir einen Vorschlag machen, Erna“, fuhr er in widerlich vertraulichen Tone fort. „Du bist reich, ich bin arm; gleichen wir diese Gegenstände etwas aus, und Du darfst meiner Bertschwendigkeit versichert sein.“ (Fortf. folgt)

**Tisch-Wäsche. Leinen- und Baumwoll-Waren.  
Bettwäsche. Leibwäsche.  
Trikotagen. Strümpfe. Handschuhe.**

**Damen-  
Kleiderstoffe**

**Einfarbige Stoffe  
Fantasie-Stoffe  
Schwarze Stoffe.**

**Damen-Mäntel**

**Jackets, Paletots  
Capes  
Abend-Mäntel.**

**Damen-Blusen**

**Damen-Kostüme  
Kleiderröcke  
Morgenkleider.**

**Robert Bernhardt**

**Manufaktur-  
Modewaren- und Konfektions-Haus**

**Dresden**

**Freiberger Platz 18-20.**

**Gardinen. Teppiche. Tischdecken.  
Reisedecken. Linoleum. Pferddecken.**

**Damen-  
Kleiderstoffe**

**Gesellschafts-Kleiderstoffe  
Braut-Kleiderstoffe  
Seidenstoffe.**

**Kinder-Mäntel**

**Mädchen-Paletots  
Mäntel und Capes  
Knaben-Paletots.**

**Kinder-Kleider**

**Mädchen-Kleider  
Knaben-Anzüge  
Blusen. Hoson.**

Illustrierter Katalog gratis und postfrei.

Proben und Auswahlendungen bereitwilligst.

**Zur Haarpflege:**

**Sayram, schäumend  
Sibayram,  
Drennesspiritus  
Reichenhaarwasser  
Kopfwaschpulver  
Gute Kleinstädte- und  
Hindsmarkpomade  
Arnica-Saaröl  
Wollnugöl zum dunkeln  
Reifenwurzelöl  
10-Pfg.-Pomaden in groß. Ausw.  
H. Horn: u. Gummirasierkräme  
Haarbürsten zu äußersten Preisen.**

**Zur Zahnpflege:**

**Zahnpasta  
Zahnwasser  
Zahnpulver  
Zahnbürsten in guter Auswahl.**

**Zur Hautpflege:**

**Großes Lager der renommiertesten  
Fabriken in medizinischen u. wohl-  
riechenden Seifen  
Olivendül-Rinderbade-Seife  
Abrador und grobe und feine  
Bimsstein-Seifen  
Santmandel-Kröte, Nasser-Seife  
Vaseline und Baselin  
Parfümerien in versch. Preislagen  
Toilette-Schwämme, Loosah,  
Gesichts- und Handwaschbürsten  
empfehlen**

**F. W. Thomas & Sohn,  
Hauptstr. 69. Telefon 212.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.**

**PIANOS**

In modernem Stil und jeder Holzart,  
Flügel- und Pianinos empfiehlt

**J. G. Irmeler, Leipzig**

**Königlicher Hoflieferant  
Goldene Kgl. Sachs. Staatsmedaillen  
Flügel- und Piano-Fabrik  
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges.**

**Kataloge gratis.  
Unübertroffene Tuschqualität, Spiel-  
art und Haltbarkeit begründen seit  
1818 den Weltruf des Hauses**

**IRMLER**

**Meinel & Herold**

**Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 56**

**berühmt mit dem  
Horn direkt an die  
Spieler ihre hochkl.  
Rouge- und  
Harmontikas  
mit Pa. Stahlfederung  
offene Klaviatur. 812.  
(11. Jakt.) weit ausged.  
Wohl m. Metallklappen, vorzich. Metallbockklappen,  
10 Zähl., 28 Stg., 50 Stg. Nr. 4, 50 u. 5. - 1. Größe  
15 - 2 - 70 - 8 - 7 - 2. Größe  
21 - 2 - 118 - 11 - 11,50 (Quelle u.  
Goldklappe umfasst 2, 3, 4, 6, 8, 10, 2 u.  
Schlüssel, keine Jagen. Wiener Harmonika in über  
180 St. herausb. billig u. gut. Klaviertisch, Mund-  
harmonika, Saxophon, Flügel, Gitarren, Stim-  
mleier, 6000 verschiedene. Preis: 1/2 Preiskurs u.  
Schub neu. Für andere Welt. Katalog bitten umsonst  
Katalog (112 Seiten stark) umsonst an verlangen.**

**Pa'entanwäite  
Blank & Anders  
Chemnitz, Poststr. 25.**

**Pa'entanwäite  
Blank & Anders  
Chemnitz, Poststr. 25.**

**CRISTALL**

**geschirre Kaiser u. am  
Tafel-Kaffee- u.  
Waschgeschirre zu  
Braulaussäutungen.**



**Preisvers. u. Muster frei.  
Versand unter Garantie.**

**Königl. Hof-  
CARL ANHAUSER  
DRESDEN.**

Nachdem auf keines der im Termin  
am 23. Oktober zur Verpachtung  
der hiesigen **Natsekerwirtschaft**  
mit Saal und Theaterbühne abge-  
gebenen Gebote der Zuschlag erteilt  
worden ist, steht ein zweiter Termin  
zur anderweiten Verpachtung der-  
selben auf die Zeit vom 1. April  
1906 bis 31. März 1912  
**Sonnabend, den 18. November,**  
vormittags 10 Uhr  
im hiesigen **Nathause** an.  
Die Verpachtungs-Bedingungen  
liegen von jetzt ab in unserem  
Bureau zur Einsicht aus, können  
auch gegen Einsendung von 1 Mk.  
Gebühren in Abschrift mitgeteilt  
werden.  
Rathberg a. Elbe,  
den 30. Oktober 1905.  
Der Magistrat Hauße.

**Susten!** Wer diesen nicht heilt,  
verflüchtigt sich am  
eigenen Leibe! **Kaiser's  
Brust-Caramellen**  
feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
Vorzüglich erprobt und empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,  
Verschleimung und Rachenkatarrh.  
**4512** not. begl. Zeugnisse be-  
weisen, daß sie halten,  
was sie versprechen. Pack. 25 Pfg.  
bei A. B. Hennicke in Riesa, Fritz  
Donath in Glauchau, Alb. Pletsch  
in Gröba-Riesa, Theodor Zim-  
mer in Gröba.

**Wein-Verhandt** von 30 Str.  
an. **Reichwein** p. Str. 45, 50,  
60, 80, 100 Pfg., **Rotwein** p.  
Str. 50, 60, 70, 80 Pfg. geg.  
Nachnahme, Faß leihweise u.  
franco zurückzuführen.  
Gg. Kaegele, Weinbesitzer,  
Gambach a. S., Rheinpfalz.

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Herrmann Schlegel.**

**Patentanwaltsbureau  
SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Vorwahrung.

**Tolles Zahnweh**  
schwindet sofort nach Gebrauch d.  
**Waltgott's Zahnwatte**  
(200 Caracrol), recht zu haben in A. B.  
Hennicke u. D. Börners Drogerie,  
und in der Stadt-Apotheke.

**Ziehung vom 14. - 18. Nov. 1905**

**8. Geld-Lotterie  
für die  
Völkerschlacht-  
DENKMAL.  
15222 Geldgewinne: Mark**  
**258500**  
Hochstpreis im glücklichsten Fall:  
**100000**  
Prämie und Hauptgewinn:  
**75000**  
**25000**  
**10000**  
Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., un-  
terschiedlich auch gegen Nachn.  
**Deutscher Patriotenbund**  
Leipzig, Blücherstr. 11

In Riesa bei: **Perd Schlegel, E. Sal-  
berlich, E. Staudte, Ed Wittig.**

**Globin**  
ist das  
**Schuhputzmittel**  
beste und feinste  
überall erhältlich!

**Eine Qual**  
find alle Hautunreinigkeiten und  
Gantauschläge wie Mieser, Fin-  
nen, Flechten, Blüthen, Hautröte,  
Gesichtspidel etc. Daher gebrauch  
man nur **Stedenpferd's  
Teerichwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radeden  
mit Schuhmarkte Stedenpferd.  
à St. 50 Pf. bei: A. B. Hennicke,  
Oskar Förster, Paul Blumenstein  
und in der Stadt-Apotheke.

**Kohlen  
Briketts  
Anthracit**

**ab Schiff** **ab Schiff**

Alleinverkauf der **Brüder Paul-Kohle**  
Ia. Heizkraft, wenig Ascherstand, bei Barzahlung 2% Skonto.  
**A. G. Hering & Co.,** Elbstraße 7.  
Telephon 50.

**Ich Anna Csillag**

mit meinem 185 Ctm. langen **Niesen-  
Vorelei-Haar**, habe folches in Folge  
14 monatl. Gebrauches meiner **selbster-  
fundenen Pomade** erhalten. Dieselbe ist  
als das einzige Mittel gegen Ausfallen der  
Haare, zur Förderung des Wachstums derselben,  
zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden,  
sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen  
Wartwuchs und verleiht schon nach kurzem Ge-  
brauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar  
natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt die-  
selben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das  
höchste Alter. Preis eines Ziegels 2 Mark,  
doppelter Ziegel 3 Mark.  
Postversand täglich  
bei Vereinsendung des Betrages oder  
mittels Postnachnahme der ganzen Welt  
aus der Fabrik, wozin alle Aufträge zu  
richten sind.  
**Anna Csillag,**  
Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.  
Zu haben in Riesa bei A. B. Hennicke.

**X. Steudte, Maschinen-  
fabrik, Kobeln**

**Telephon: Lommatzsch Nr. 41**  
empfiehlt als Lager: **Alfa-Milchseparatoren**, Seidel & Raumanns  
Röhrenmaschinen, Schmidts Patent-Waschmaschinen, Weingmaschinen,  
Butterfässer, Kartoffel-Wäschen und Quetschen in allen Größen.  
**Röhrenschneider**, Zerschneidemaschinen „Rülpferd“, Sackaufheber, Kart-  
toffelfortierer „Saxonia“, sowie alle anderen land- und hauswirt-  
schaftlichen Maschinen und Geräte billigst.  
**Original-Alfa-Separatoröl. Grosses Ersatzteillager.**

**Hochaparte  
Damenkleiderstoffe**  
kauft man gut und billig bei  
**Ernst Mittag.**

# Meine Herren-

Confektion zeichnet sich aus durch **Haltbarkeit, saubere Arbeit, eleganten schneidigen Sitz.**

## Paul Suchantke,

27 Wettinerstr. Riesa Wettinerstr. 27.

Blickfahnen werden gratis herabgeliefert.

Winterüberzieher	von 8-35 M.
Winter-Joppen	von 4 1/2 M. an
Anzüge, elegant	von 10-30 M.
Rock-Anzüge	von 20 M. an
Knaben-Winter-Mäntel	von 2.50 M. an
Knaben-Winter-Joppen	von 2.50 M. an
Knaben-Anzüge	von 1.50 M. an
Westen	von 90 Pf. an
Arbeits-hosen	von 1.25 M. an
Dicke Stoffhosen	von 3.50 M. an
Aermelwesten für Herren	von 1.50 M. an
Englische Lederhosen	von 2.50 M. an

# Damenjackettes

aparte Neuheiten, gute Qualitäten, 5 1/2 bis 15 M., kauft man im  
**Manufaktur-Warenhaus E. Wittag.**

Soeben erschien Modell 1906



mit bedeutenden Verbesserungen!  
Rein Blasen! Rein Rufen mehr!  
— 4 D.M.-Patente. —

**„A. B. C.“-Brenner für Petroleum-  
Mk. 5.<sup>50</sup> Glühlicht**

1 pl. m. Dauerstrumpf, Cylinder u. Docht.  
Brennt heller wie Gasglühlicht und verbraucht  
dabei nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Rein Verscheiden, kein Ruhen des Dochtes; es ge-  
langen auswechselbare Brennringe von großer  
Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so  
einfach, daß er von einem Kinde bedient werden  
kann, daher der Name „A.B.C.“

Paßt für jede vorhandene 10" u. 14" Lampe und  
mittelfst Zwischerring auch auf jedes andere Paßst.  
Musterbillig in Handhabung und Brennweise!

Das rationellste Licht der Jetztzeit!  
Niederlagen in Riesa:  
**A. Albrecht, Wettinerstraße 20,  
Adolf Richter, Hauptstraße 60.**

## Lotterie

der 11. Säch. Pferde-Zucht-Ausstellung  
Ziehung am 5. Dezember 1905.

3000 Gewinne

als 15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne u. Taschen-  
uhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Verkauf der Gewinne nach aufwärts erfolgt ohne  
Berechnung der Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark. 11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Lose.

Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das  
Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Prager  
Straße 6, 1. oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Billigste Bezugsquelle für

## verzinkte Drahtgeflechte

in jeder Maschenweite und Drahtstärke  
für Einfriedigungen, Gitter und Durchwürfe  
aller Art. **Stacheldraht.**

Lieferung erfolgt sofort. Preisliste frei!

**Drahtflecherei Paul Scheit, Elsterwerda.**

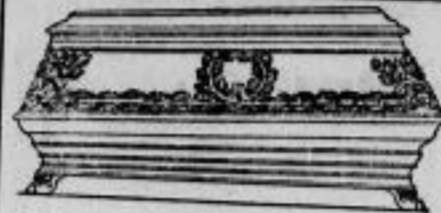
## Für Kranke.

Durch **Lebens-Magnetismus** behandle ich mit nach-  
weisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Nervenleiden: als Lähmung,  
Neuralgie, Schwäche, Weistanz, Rheumatismus, Nistias (freiwillige  
Hinte), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Begehrschuß, Rose, Gemüths-  
krankheiten usw. **Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprechzeit**  
**täglich, auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9-12 Uhr**  
**mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar mäßig.**

**Emmy verw. G. Schmichen, Magnetiseurin,**  
Riesa a. d. E., Bismarckstr. 11 a, part.  
Auswärtigen.

## Weinhandlung Emil Standte

Riesa, Weinhandlungstr. 2, Fernspr. 180.



## Sargmagazin „Piotät“

(Inh. Otto Glas)

Riesa a. E., Hauptstraße 51. —  
Fernsprecher: Riesa 236. — Telegr.-Adr.: Glas, Riesa.

### Größtes Sargmagazin von Riesa und Umgegend.

Blatte, halbgelehnte und halbgelehnte Holzsärgen in allen Größen und Preislagen.  
Eichene Särgen. — Zimterte Metallsärgen.

### Metallsärgen in versch. geschmackvollen Ausführungen

Reichenwäse aller Art. Uebernahme von Beerdigungen in einfacher bis zur vornehmsten Ausführung.  
Besorgung aller auf das Beerdigungswesen bezüglichen Angelegenheiten.  
In allen vorkommenden Fällen genügt telephonischer Anruf oder Telegramm.

## Riesaer Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt Paul Benkert,

RIESA, Georgstrasse. Telefon 91.

### Besteingerichtete, leistungsfähige Anstalt

für Reinigung aller Arten Haushalt-, Leib- und Hotelwäsche, sowie Waschkleider, Blousen,  
Anzüge u. in sauberster Ausführung und billigster Berechnung bei garantiert schonendster  
Behandlung.

### Bleichverfahren mittelst Sauerstoff-Präparates,

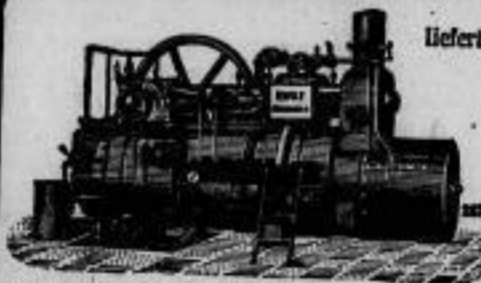
das harmloseste, unschädlichste Bleichmittel der Gegenwart, die beliebte Rasenbleiche seitens der  
Hausfrauen vollständig ersetzend.

### Gardinenwäscherei, Färberei, Spannerei und Appretur

mittelfst Dampfmaugel, Herren-Plättwäsche auf Spezialmaschinen bearbeitet, in hochfeiner,  
unübertroffener Ausführung.  
— Prompte Abholung und Zustellung. —

Annahmestelle für Plättwäsche in Riesa bei Herrn Franz Börner, Hauptstr. 64a.

Für Industrie und Landwirtschaft



Liefert

## R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

## Heissdampf-

Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Zweigfabrik Leipzig, Leipzig-Gohlis, Apoll., Hallestr. 3.

## Paul Raden, Riesa

Hauptstr. 23. Schuhmachermstr. Hauptstr. 23.

Reichhaltiges

Schuh-, Stiefel- und Hülzwaren-

Lager

für Herren, Damen  
und Kinder in nur  
guter Qualität.

Bestellungen nach

Maß.

Alleinverkauf der echten Kopp'schen Ideal-Schulstiefel.  
Reparaturen werden sorgfältigst und bei billigster Preisnotierung  
ausgeführt.

## F. C. Winter, Riesa.

Spezialhaus für landw. Maschinen u. Geräte.

Reserveteile! Reparaturen aller Art gut und billig.



Ludwig Kopp  
Ideal-Schulstiefel

## Technikum Riesa

Höch. technisch.  
Lehr-Anstalt.  
Ingenieure,  
Techniker.

1. Bau- u. Holz- u. Eisen- u.  
2. Bau- u. Holz- u. Eisen- u.  
3. Bau- u. Holz- u. Eisen- u.  
4. Bau- u. Holz- u. Eisen- u.  
5. Bau- u. Holz- u. Eisen- u.

Dr. I. Baum

## Dauerbrand- Öfen

Jeder Art und Größe  
von Mk. 14 an, best.

**Chr. Garms**

Spezialgeschäft für  
Dauerbrand-Öfen  
Dresden

Georgplatz 25.  
Katalog gratis.





## Die Ereignisse in Rußland.

Die allgemeine Lage erscheint noch wenig gebessert, sie ist vielmehr noch fortgesetzt besorgniserregend. Eine offiziöse Petersburger Meldung besagt zwar, es gelange mehr und mehr die Befriedigung über die vom Kaiser gewährten Freiheiten und der Wille, die Bestrebungen Wittes tatkräftig zu unterstützen, zum Ausdruck, alles sehne sich nach Ruhe und Rückkehr zu normalen Verhältnissen, aber Privatnachrichten wissen noch fortgesetzt von Aufruhrszenen zu melden. So wird dem „D. L.-A.“ aus Petersburg, 3. November, berichtet: Obgleich mit dem heutigen Tage scheinbare Ruhe eingetreten und der allgemeine Streik aufgehoben ist, so dürfte damit noch keine Garantie für die Zukunft geboten sein. Die Lage bleibt besorgniserregend. Das Verfassungs-Manifest ist zweifelsohne zu spät erschienen, es kann die allgemeine politische Stimmung nicht mehr beschwichtigen. Davon sind nun auch die besonnensten Köpfe überzeugt. Zudem genießt Graf Witte nicht die unumschränkten Vollmachten, über die er als Ministerpräsident unbedingt verfügen müßte, weil er Herr der Situation werden. Bei Hofe gibt es zwei starke Strömungen, wodurch die ewigen Schwankungen unvermeidlich werden und Witte beständig von der Hofkamarilla abhängig bleibt. In der gestrigen Sitzung des russischen Schriftstellerverbandes erschien eine Deputation des Arbeiterverbandes, die erklärte, der Arbeiterstreik werde zeitweise eingestellt, doch wohlgeordnet nur zeitweise. Eine kaiserliche Regierung gäbe es nicht mehr. Die Forderung, welche jetzt in der Streikbewegung eintrete, hätte nur den Zweck, die zaristische Regierung niederzuwerfen, um an ihre Stelle eine Arbeiterregierung einzusetzen und Rußland in eine soziale Republik umzuwandeln. Den Zeitungen würden Artikel seitens der Arbeiter-Komitees zugehen, die sie verpflichtet wären, abzudrucken; andernfalls würden die Leser sofort veranlaßt werden, abermals den Streik aufzunehmen. Sollten sie sich dessen weigern, so würden die Trudereien sofort demoliert werden.

Die „Russ. Corr.“ meldet: Die Donnerstags-Sitzung des Verbandes der Verbände beschäftigte sich unter anderem mit der Lage im Süden Rußlands und im Ansiebelungsstrahen. Vom Süden Rußlands kommen aus einer ganzen Reihe von Städten Nachrichten von schrecklichen Judenbejungen, überall herrscht vollständige Panik. Die Vertreter der Regierungsgewalt tun gar nichts, um das Plündern und Morden zu verhindern. Die Heften gehen sicheren Nachrichten zufolge auf die Agitation zurück, die von dem „Schwarzen Hundert“ in den letzten Monaten besonders stark betrieben wurde. Es ist festgestellt, daß diese Agitationen bis in die letzte Zeit hinein von den Regierungsbehörden und von den Regierungsvertretern selbst unterstützt und sogar geführt wurden. In der jüdischen wie in der russischen Gesellschaft herrscht die stärkste Enttäuschung; als einziges Rettungsmittel erscheint allen die sofortige gesetzliche Gleichstellung der jüdischen Bevölkerung wie aller anderen Nationen und Religionsgesellschaften. Sie allein könnte die verhängnisvollen Folgen der Regierungspolitik vermeiden, widrigenfalls drohen verhängnisvolle Katastrophen, zumal im Ansiebelungsstrahen. In diesem Sinne ist auch eine Resolution gehalten, die der Verband der Verbände in seiner gestrigen Sitzung annahm.

## Die russischen Revolutionäre im Ausland.

Aus Paris wird der „Boss. Bzg.“ telegraphiert: Die russischen Revolutionäre in Genf und Paris erklären, daß sie den Regierungsversprechungen das äußerste Mißtrauen entgegenbringen. Der Kampf müsse fortgesetzt werden. Seine nächsten Ziele seien uneingeschränkte Amnestie, allgemeines Stimmrecht und eine Grundgesetzgebende Versammlung. Die Regierung rechne darauf, daß das Bürgerturn sich mit dem bereits Erlangten zufrieden geben und sie gegen das Volk unterwürdig werde. Darin täusche sie sich aber. Die gegenwärtigen Repetitionen seien das Werk der Beamtenherrschaft und der Polizei.

## In Finnland

glaubt man bereits, daß die dortige „friedliche Revolution“ erfolgreich gewesen sei. Der Korrespondent der „Norw. Post“ in Helsingfors telegraphiert wenigstens eine Unterredung, die er mit einem Führer der finnländischen Bewegung hatte, welcher sagte: „Unsere friedliche Revolution ist erfolgreich gewesen. Wir wollen nur unsere verfassungsmäßigen Rechte wieder herstellen und neue Reformen, welche der Neuzeit entsprechen, einführen. Wir wollen die Personalunion mit Rußland nicht trennen. Wir wollen aber die russische Regierung und das russische Beamtenum nicht dulden.“

In Helsingfors bildete die Stadtverwaltung einen Wohlfahrtsausschuß und erklärte dem Streikkomitee, daß sie sich imstande sehe, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu übernehmen, zu welchem Zweck 10 000 Mark bewilligt wurden. Weiter wählte die Stadtverwaltung, die zweimal täglich zusammentritt, einen Ausschuß von drei Mitgliedern, an den sich das Streikkomitee in wichtigen Fragen wenden soll.

## Tagessgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Eröffnung des Reichstages wird am 28. November, 12 Uhr mittags, durch eine Thronrede im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden. Man nimmt an, daß der Kaiser den Eröffnungssatz selbst vollenzieht. Die erste Plenarsitzung findet an demselben Tage um 2 Uhr statt; in dieser Sitzung wird nur die Beschlussfähigkeit festgestellt. Die Wahl des Präsidiums findet am 29. November statt.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, daß eine Funk-Verbindung von Memel nach Peterhof durch den Kreuzer „Väbe“ und 7 Torpedoboote hergestellt ist. Torpedoboot „D. 7“ ankert vor Peterhof. „Väbe“ und Torpedoboot „S. 120“ führen Funk-Apparate.

Nach telegraphischer Meldung aus Windhuk ist die deutsche Post für Warmbad am 29. Oktober unweit Namansdriest von Hottentotten genommen worden und vermutlich verloren. Es wird sich dabei um diejenigen Briefsendungen handeln, die in Deutschland in der Zeit vom 1. bis einschließlich den 29. September aufgegeben worden sind.

Der Kommandant von S. M. S. „Thetis“ meldet aus Dar-es-Salaam vom 2. d. M.: Oberleutnant zur See Paasche hat eine kleine Bande Aufständischer auf dem Südufer des Rufidji zerstreut. Aufständische haben

sich im Süden von Mohoro gezeigt und sind durch eine zweitägige Expedition von Marineinfanterie und einer Polizeitruppe verjagt worden. Bei Ribata wurde eine aus 10 Soldaten und 5 Askaris bestehende Patrouille hartnäckig angegriffen. Es fand ein Schermüßel statt, in welchem der Feind zahlreiche Verluste erlitt. Die Marineinfanterie in Muansa hat im Sultanat Matongolo die Schutztruppe unterstützt. Der Gegner hatte ungefähr 30 Tote. Hauptmann von Schlichting hat die Etappe auf dem Zumwaberg, 90 Kilometer südwestlich von Kilwa, besetzt. Auf unserer Seite wurde niemand verwundet.

Die offiziöse Ankündigung, daß das Displacement unserer Linienschiffe, welche durch den Marineetat 1906 gefordert werden sollen, so groß sein soll, daß diese Schiffe den neuesten Projekten anderer Staaten gleichkommen, hat etwas ganz Selbstverständliches verkündet. Schon längst war man sich darüber klar, daß die neuesten Linienschiffe mindestens 16 000 t groß sein sollten; wenn man jetzt darüber hinausgegangen ist und sich, wie verläumet, auf 17 000 t-Schiffe festgelegt hat, so dürften sehr viele Erwägungen dafür maßgebend gewesen sein. Japan hat bei Vickers und Armstrong in England je ein Linienschiff von 17 270 t in Bau (Katori, Koshima); die Schiffe sind bald fertig. Rußland hat bei Vickers den Bau eines genau so großen Linienschiffes in Auftrag gegeben. Unsere Marineverwaltung weiß auch sehr gut, daß die Armierung unserer Linienschiffe zu schwach ist; mit den 28-cm-Ranonen ist nicht mehr auszukommen; England, Japan, Rußland usw. haben solche von 30 cm. Das 18 800 t große neueste englische Linienschiff „Dreadnought“ soll eine Armierung von zehn 30,5-cm-Ranonen erhalten. Unsere neuesten Linienschiffe haben nur vier 28-cm-Ranonen. Gewiß bringt der neue Typus (O) unserer Linienschiffe, der mit „Hannover“ als dem ersten Schiff beginnt, eine Anzahl Verbesserungen gegen die Braunschweig-Klasse, der Gürtelpanzer ist 240 mm stark; der Gürtelpanzer der Braunschweig-Klasse nur 225 mm, der Panzer der Zitadelle ist im Mittel 205 mm (gegen 150 mm), der der Batteriedecklafematte 170 mm (gegen 150 mm) stark, aber diese Verbesserungen fallen doch nicht zu stark ins Gewicht, da die Hauptabmessungen des neuen Typs gegen diejenigen der Braunschweig-Klasse sich nicht verändert haben. Daß unsere Marineverwaltung durch den Verlauf des russisch-japanischen Krieges zu dieser Vergrößerung des Displacements gekommen sei, ist unrichtig; schon lange vorher stand bei den maßgebenden Faktoren fest, daß das Displacement der Braunschweig-Klasse („Braunschweig“ lief am 20. Dezember 1902 vom Stapel) zu gering sei.

Die Neubildung einer obersten kolonialen Reichsbehörde soll, wie gemeldet, nach offizieller Mitteilung noch im kommenden Etat berücksichtigt werden. Diese Behörde soll ähnlich den übrigen obersten Reichsbehörden ausgestaltet werden mit einem Staatssekretär und einem Unterstaatssekretär als seinem Stellvertreter an der Spitze. Auch die innere Organisation der neuen Behörde wird im Vergleich zur jetzigen Kolonialabteilung selbstverständlich Änderungen erfahren müssen. Jedoch würden, wie man der „Köln. Bzg.“ versichert, die Kosten für das Reichskolonialamt nicht erheblich über die der jetzigen Kolonialabteilung hinausgehen, da sich die Mehrkosten im wesentlichen auf die neuen Stellen des Staatssekretärs und des Unterstaatssekretärs beschränken würden. Hoffentlich

# Bräutleute kaufen Möbel

reell und unter Garantie

## Rieser Möbelfabrik Otto Glass

Fernsprecher 236.

Riesa a. S., Hauptstrasse 51.

Tel.-Adr.: Glass-Riesa.

Ausstattungen von 300—5000 Mark stets vorrätig.

Auf Wunsch kostenlose Anfertigung von Original-Entwürfen für bessere Ausstattungen durch Architekten im eigenen Zeichenatelier.

Herstellung sämtlicher Möbel in eigenen Werkstätten mit Kraftbetrieb.

Besuch jederzeit kostenlos und unverbindlich.

Uebernahme kompletter Villeneinrichtungen in jeder Stilart sowie Ausführung sämtlicher Bauarbeiten.

Wagners Normalfenster, D. R. G. M. Stumpfs Reform-Schiebefenster, D. R. P. 128824.

Letzte grössere Lieferungen: Kaiserkeller, Berlin. Komplette Leseinrichtung nach eigenen Entwürfen in grau Ahorn für die hiesige Firma C. M. Claussnitzer, Kaiser Wilhelmplatz. Besichtigung erbeten.

wird es dem selbständigen Kolonialamt leichter gelingen, den ständig wachsenden kolonialen Aufgaben gerecht zu werden, als es die bisherige Organisation der Kolonialabteilung vermochte.

**Ungarn.**

Die Revision der Ungarn wird jetzt mit Hilfe des ungarischen Strafgesetzbuches auf eine harte Probe gestellt werden. Das Amtsblatt veröffentlicht vorgestern eine Verordnung des Justizministers an sämtliche Staatsanwaltschaften, durch welche diese angewiesen werden, in den immer häufiger auftretenden Fällen, wo der gesetzliche Gang der Stadtverwaltung unter dem Vorwande des nationalen Widerstandes durch Handlungen gehemmt wird, die gegen das Strafgesetzbuch verstoßen, unverzüglich die Initiative zur gesetzlichen Abhandlung solcher Strafhandlungen zu ergreifen und im Falle gewalttätiger Strafhandlungen eventuell die sofortige Verhaftung zu beantragen. Dieses Vorgehen soll insbesondere auch dann angewendet werden, wenn die Eidesleistung neu ernannter Obergespanne mit Gewalt oder mit Drohungen verhindert wird. Die Regierung hat nämlich in den Komitaten, die zurzeit keine Obergespanne besitzen, neue Obergespanne ernannt, die vor der Munizipalversammlung den Amtseid abzugeben haben. Die koalitierte Seite gab nun die Parole aus, daß die Munizipalversammlungen die Ablegung des Amtseides verhindern sollten. Hiergegen wendet sich also die Verordnung des Justizministers. Vorgestern fand in Klausenburg bereits eine dergartige Versammlung statt. Während die Versammlung darüber disputierte, ob man den neuen Obergespannen Grafen Teleki mit der Deputation einholen sollte, erschien dieser schon im Saal, bestieg die Tribüne und verlas unter großem Lärm und unter den Zurufen der Oppositionellen den Amtseid; hierauf entfernte er sich aus dem Saale. Auch der in dem Saale den Vorsitz führende Vizegespan legte den Amtseid ab, was in das Protokoll aufgenommen wurde. Die auf den Gallerien anwesenden Studenten machten großen Lärm, sonst wurde die Ruhe nicht gestört.

Der vorgestrigte Arawall in Wien ist noch erheblicher gewesen, als die gestrigen Telegramme erkennen lassen. Nach den jetzt in den Blättern gegebenen ausführlichen Darstellungen über den Verlauf des gestrigen Arawalls, der sich der Wahlrechtsdemonstration anschloß, muß doch wohl der Polizei ein Teil der Schuld beigemessen werden. Polizeibteilungen drängten dem Zuge nach, und als die Menge nun beim Burgring durch einen starken Rordon Polizeimannschaften aufgehalten wurde, um sie zu hindern, an der Burg vorüber zum Rathaus zu ziehen, entstand ein furchtbares Gedränge. Die vordersten Arbeiterreihen suchten den Polizeikordon zu durchbrechen und infolgedessen zogen die Wachmänner die Säbel und begannen einzuhäuen. Bald lagen viele Verwundete auf dem Pflaster. Die Verwirrung wurde noch dadurch vermehrt, daß Wagen der städtischen Straßenbahn durch das Gedränge fuhren. Zahlreiche Verwundete wurden in die nächsten Kaffeehäuser gebracht, wo sie von Mitgliedern der Rettungsgesellschaft verbunden wurden. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere Personen, die sich an der Demonstration gar nicht beteiligt hatten. 3. B. wurden vier Frauen teils durch Säbelhiebe, teils durch Fußschläge der Pferde der berittenen Wache verletzt. Es scheint also, daß die Polizeiwache durch unnötige Absperrung und übereiltes Einschreiten den blutigen Zusammenstoß herbeiführte.

**England.**

Die ausländischen Bankiers, die in Petersburg anwesend waren, sind nach einer Laffan-Meldung am 1. November auf einem eigens für sie gecharterten Schiffe von dort abgereist. Sie bewilligten der Regierung eine Anleihe von einer Milliarde. Davon sollen 700 Millionen zur Rückzahlung der während des Krieges in Paris und Berlin aufgenommenen kurzfristigen Anleihen, der Rest hauptsächlich zur Bestreitung der Kosten für die Herbeischaffung der russischen Truppen aus der Mandchurei und der Gefangenen aus Japan sowie zur Begleichung restlicher Kriegsausgaben dienen.

Das sogenannte „Gesellschafts“-Blatt „The World“, das in seiner konsequent antideutschen Haltung und in seinen persönlichen Angriffen auf den Kaiser vielleicht von allen englischen Blättern am weitesten geht, brachte dieser Tage die bei seiner gewöhnlichen Haltung doppelt interessante Mitteilung: „In deutschen Postreisen drückt man sich sehr bestrebt über das Nachlassen der Spannung aus, die gegenwärtig in den persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard bemerkbar ist. Es ist ein offenes Geheimnis, wenigstens in Deutschland, daß die beiden Monarchen lebhafte nicht auf dem besten Fuß zu einander gestanden haben, und es wird angegeben, daß dieser Stand der Dinge zum großen Teil herbeigeführt wurde durch das offenkundige Bestreben des Kessens, sich in die privaten Angelegenheiten seines Onkels zu mengen. Ohne Zweifel hat Hofkassisch dazu beigetragen, den Bruch zwischen den beiden Monarchen zu erweitern. Beide Monarchen Äußerungen über einander werden regelmäßig von Verwandten und hohen Funktionären in Berlin und London apponiert. Wenn König Eduard ein scherzhaftes Wort über die Kunstmeinungen seines kaiserlichen Neffen fallen läßt, so steht es fest, daß der Kaiser in kürzester Zeit darüber informiert wird. Und ebenso, wenn der Kaiser sich über die Rührigkeit König Eduards irrtümel zeigt und seine erfolgreichsten diplomatischen Methoden kritisiert, werden seine Äußerungen sofort nach London übermittelt. Eine graume Zeit haben, wie die halbhoftische Presse Deutschlands wiederholt gesagt hat, die Beziehungen der beiden Monarchen bedeutend unter dem Gefrierpunkt gestanden. Gegenwärtig hofft man aber, daß

die Dinge sich bessern. Vor ein oder zwei Wochen hat Prinz Arthur von Connaught dem Kaiser eine lebenswichtige Postkarte von König Eduard mit einem Dalmorastock als Geschenk überreicht. Der Kaiser hat sich mit aufrichtigem Vergnügen über das Präsent geduldet. Er nahm sich besondere Mühe, um den kurzen Aufenthalt des Prinzen Arthur von Connaught in Gladburg, aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Sachsen-Roburg, in jeder Beziehung äußerst angenehm zu machen.“

**Bericht über die öffentliche Sitzung des königlichen Schöffengerichts zu Riesa, am 1. November 1905.**

1) Am Abend des 9. September verübte der Handarbeiter J. G. S. in seiner Wohnung zu R. durch lautes Schreien und Kumultieren in ungehörigster Weise ruhestörenden Lärm. Auf die Zurechtweisungen des Wirtes und der Hausgenossen achtete er nicht. Den auf Ersuchen herbeigekommenen Schutzmann S. beschimpfte er auf gräßlichste und ließ ihn in die Wohnung nicht ein. Einem zweiten Schutzmann gegenüber verging er sich in gleicher Weise. Der Angeklagte wurde nach §§ 360<sup>11</sup>, 185, 196 des R.-St.-G.-B. zu einer Geldstrafe von 40 Mk. evtl. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. 2) Von der Anklage wegen gemeinschaftlichen Diebstahls eines Fahrradrades wurde der Arbeiter G. B. L. zu G., da sich seine Unschuld herausgestellt hatte, der Täter auch bereits bestraft ist, kostenlos freigesprochen und die Kosten der Staatskasse überwiesen. 3) Der 26 Jahre alte Klempner G. R. O. R. zu R. hatte sich in einem Restaurant zu R. des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Bei seinen wütenden Auslassungen hatte R. auch den Wirt mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht. Das Schöffengericht erkannte nach den §§ 123, 241, 360<sup>11</sup> des R.-St.-G.-B. auf 12 Mark Geldstrafe evtl. 3 Tage Gefängnis und 1 Tag Haft. 4) Die Hauptverhandlung gegen den Markthelfer L. zu L. wurde vertagt. 5) Die wegen gleicher Übertretung bereits vorbestrafte F. E. verw. W. geb. E. zu R. wurde wegen Gewerksunzucht nach § 361<sup>1</sup> des R.-St.-G.-B. zu 14 Tagen Haft verurteilt. 6) Der Schlosser S. und zwei Genossen wurden wegen Sittlichkeitsvergehens zu je 15 Mark Geldstrafe, sowie zur Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. 7) Die Hauptverhandlung gegen den Stellvertreter S. zu W. und 8) die gegen denselben und dessen Ehefrau wurden vertagt. 9) Der Handarbeiter E. G. L. aus R., wiederholt vorbestraft, hatte am 18. Oktober in R. gebettelt und dem ihn arretierenden Schutzmann, der ihn deshalb nach der Polizeiwache begleitete, nicht unerheblich Widerstand geleistet. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt.

**Bermischtes.**

Tiroler Hütelinder-Verein. Vom Bodensee wird dem „Berner Bund“ geschrieben: Ein eigentümlicher Ersatz für die Landwirtschaft wird durch den „Tiroler Hütelinder-Verein“ am Bodensee geboten. Dieser Verein läßt alljährlich im Frühling aus Tirol einige hundert Knaben und Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren an die Gestade des Bodensees kommen, um sie daselbst in der ganzen Nachbarschaft für den Sommer als Hilfsarbeiter bei Landwirten unterzubringen. Der Bauer hat dieselben gut zu versorgen und muß ihnen am Schlusse des Sommers einen Lohn von 80 bis 120 Mark und ein doppeltes Gewand geben. Dieser Tage haben sich nun etwa 300 an der Zahl nach siebenmonatlicher Abwesenheit von der Heimat aus der engeren und weiteren Umgebung von Friedrichshafen daselbst zur Heimfahrt versammelt. Es war ein eigenartiger Anblick, welchen dieses junge Volk, von dem alle mit wohlgefüllten Säcken auf dem Rücken und mit neuen Gewändern angezogen, zusammenkamen, darbot. Unter Führung von drei Geistlichen fand in Friedrichshafen die Einschiffung der frohen Schar statt und nach einer belebten Fahrt wurden sie in Bregenz wieder ausgeschifft, um weiter beordert zu werden. Die Hütelinder, die zum größten Teile noch schulpflichtig sind, werden nun über den Winter in Tirol wieder die Schule besuchen, um im nächsten Frühjahr wiederum die Fahrt über den Bodensee anzutreten. Wie man erzählt, sollen alle in heiterer Stimmung gewesen sein und sich über ihre Dienstzeit nur lobend ausgesprochen haben. Diese Tiroler Hütelinder sind die Nachfolger der schweizerischen Schwabengänger. Früher zogen aus schweizerischen Gebirgstälern, so namentlich aus Graubünden, St. Gallen, die Kinder ins Schwabenland, jetzt brauchen die Schweizer Bauern sie notwendig zu Hause und sollten noch fremde dazu haben.

Eine 44 Kilometer lange Eisenbahnbrücke aus Holz überspannt seit kurzem den Great Salt-Lake im Staate Utah der amerikanischen Union. Man liest darüber in der Wochenchrift „Prometheus“: Bisher fuhr die Linie der Southern-Pazifik-Bahn im großen Bogen um die nördliche Küste des Sees herum, wobei vielfache Terrain-schwierigkeiten viele Kurven und starke Steigungen bedingten, sodas stellenweise normale Güterzüge von drei Lokomotiven bergan geschleppt werden mußten. Die Brücke überquert den See nahe der Mitte, wo er 51 Kilometer breit ist; davon entfallen 7 Kilometer auf die Promontory-Halbinsel, die von Norden her bis fast zur Mitte in den See hineinragt. Die Tiefe des Sees an dieser Stelle beträgt 2 bis 2,5 Meter, nur an einzelnen wenigen Stellen bis zu 11 Meter. Die eingleisige Brücke, deren Bau im Frühjahr 1902 begann, ruht auf schweren, 4,5 Meter von einander entfernt stehenden Jochen, deren jedes aus fünf mit einander verbundenen gerammten Pfählen besteht. Zur Verminderung der Feuergefahr ist die Brücke in ihrer ganzen Länge mit Kieks bedeckt. Es besteht die Absicht, an Stelle der Brücke später einen massiven Erdbaum mit

mehreren Turmstufen zu errichten. An Holz wurden zum Bau dieses wohl einzig dastehenden Eisenbahn-Bauwerkes 125 000 Kubikmeter verbraucht. Die Bahnlänge wird durch die Brücke um 70 Kilometer abgekürzt.

Seitigen Kraus als Wundermittel. In der 20 Minuten von Kochen entfernten holländischen Städtchen Baals ist wieder eine Spielhölle eröffnet worden. Diese Tatsache veranlaßt die „Königliche Zeitung“, darauf aufmerksam zu machen, daß man in Baals auch noch ein andere bequeme Gelegenheit hat, sein Geld los zu werden. Dort befindet sich nämlich ein Kamillianerkloster, das einen einträglichen Handel mit einem Heilmittel von ganz merkwürdiger Art betreibt. Aus den Steinen des Jammers, das der Hl. Kamillus von Bellis, der Schutzpatron der Kranken und Hospitäler, bei Lebzeiten bewohnte, wurde nach dem Tode ein Staub bereitet, der noch stets „Gnaden oder Heilung“ zu Gunsten der Kranken hervorgebracht hat, die ihn mit gläubigem Vertrauen auf die Fürbitte dieses Seiligen angewandt haben. Die Gebrauchsanweisung schreibt vor: „Die Kranken nehmen diesen Staub entweder in etwas Wasser oder sie streuen ihn auch auf die wundete Stelle, unter Anrufung des Hl. Kamillus“. Dann heißt es: „Im Falle einer wunderbaren ‚Genesung‘ wird man gebeten, die Umstände derselben den hochw. Kamillianerpatres zu Baals bei Kochen gütigst mitzuteilen.“ Gegen das Streuen einer offenen Wunde mit altem Staub ist der Gebrauch von Lourdeswasser sicher noch harmlos zu nennen.

Eine geeignete Kreuzottergegend ist der Ewiger Landkreis. Die königliche Regierung in Adölin hat nämlich, wie geschrieben wird, in diesem Jahre wieder 1146 Mark an Hanggeld für 4584 eingebrachte Kreuzottern gezahlt, eine ähnliche Summe auch im Vorjahre. Jedemfalls hat der warme, trockene Sommer des Jahres 1904 und der diesjährige schöne Vorommer die Vermehrung der Kreuzottern stark begünstigt. Und wieviel erschlagene Kreuzottern werden überhaupt nicht abgeliefert? Denn die 40 Pfg., die die Regierung für das Stück zahlt, verlocken nicht jeden, den Kopf einer erschlagenen Kreuzotter tagelang aufzubewahren.

Unglücksfall oder Verbrechen. Am Donnerstag war aus dem Zuge Frankfurt-Köln bei der Station Leutersdorf ein Fahrgast durch Sturz aus dem Wagen getötet worden. Zuerst wurde angenommen, daß ein unglücklicher Zufall vorgelegen habe. Bei näherer Untersuchung erscheint jedoch ein Verbrechen nicht ausgeschlossen zu sein. Wie man meldet, hätten sich in dem Abteil, aus welchem der Fahrgast abstürzte, noch zwei Mitreisende befunden, die von dem Vorfall nichts wissen wollen. Bei Turfschuchung der Leiche fehlten eine wertvolle Taschenuhr sowie ein Geldbetrag von etwa 600 Mark. Der Verunglückte befand sich auf der Fahrt von Eingen nach Münster, um ein Geschäft zu übernehmen. Von der Familie wurde Anzeige erstattet, worauf von der Behörde die Untersuchung über den mysteriösen Vorgang angestrengt wurde.

**Eisenbahn-Fahrplan**

vom 1. Oktober 1905.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	1,30*	5,11†	6,54	9,30*	9,35†	10,32*	1,15†
	3,42	4,59†	6,12†	7,46*	9,23†	12,15*	
(s. auch Riesa-Röberau-Dresden)							
Leipzig	1,48	4,44*	4,55†	7,11†	8,56*	9,43†	11,31*
	3,59	4,59*	7,18†	8,23*	9,30†	11,27*	
Chemnitz	5,0†	9,0†	10,42*	11,50†	3,55†	6,25†	9,3*
				10,8†			
Erfurterwerda und Berlin	6,58†	8,58	12,9	bis Erfurterwerda	1,36†	5,12†	und 9,50† bis Erfurterwerda
Rossen	4,49†	7,10†	9,50	1,15†	6,17†	9,35†	bis Rommelsch.
Röberau	3,45	7,13†	8,7*	10,43†	3,10†	3,38	6,35
				10,20	12,30		
Ankunft in Riesa von:							
Dresden	1,38	4,43*	7,4†	8,55*	9,36†	10,54†	11,30*
	12,56†	3,49	4,58*	7,13†	8,21*	9,23†	11,26*
Leipzig	1,29*	6,42†	6,51	9,23†	9,29*	10,31*	11,20
	3,35	4,52†	7,45*	9,8†	12,8†	12,14*	
Chemnitz	6,35†	8,5*	10,28†	3,4†	5,28†	7,51†	7,59*
				11,51†			
Erfurterwerda	6,35†	(10,31 nur Werktag)	von Gröbbitz	10,41*	11,40†	3,5	6,5†
				8,4†	11,13		
Rossen	6,31†	8,49	12,38†	3,24†	8,11†	11,16†	von Rommelsch.
Röberau	1,44	4,30	6,43†	9,18	11,22†	3,38†	4,25
				9,32	11,22		
Abfahrt von Röberau in der Richtung nach:							
Dresden	(6,36† über Riesa)	11,3†	9,27†	8,53*	10,42†	1,25*	
Berlin	4,5†	7,21†	8,21*	3,48†	8,12*	11,10†	
Riesa	1,32	4,23	6,36†	9,8	11,10†	3,31†	4,15
				8,57*	9,22	11,16	
Ankunft in Röberau von:							
Dresden	4,1†	(7,30† über Riesa)	8,17*	3,37†	8,8*	11,5†	
Berlin	(6,33† von Falkenberg)	10,58†	3,22†	8,27†	8,50*	10,36†	1,23*
Riesa	3,57	7,20†	8,12*	10,48†	3,16†	3,44	6,47
				8,5*	10,30	12,40	
Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall.							

# Die vielseitige Verwendung

Man lasse MAGGI's Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

## von MAGGI's Würze mit dem Kreuzkern.

Ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch Saucen, Gemüsen, Salaten usw. verleiht ein kleiner Zusatz dieser trefflichen Würze unvergleichlich feinen, kräftigen Geschmack. Genaue Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.



### Kirchennachrichten.

**Nies:**

Am Kirchweihfest (5. Nov. 1906). Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Thalwiger) mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Wed.).

Mitgliedsgemeinde: 11 Uhr Gottesdienst (P. Thalwiger).

**Gefang des Kirchenscores** im Hauptgottesdienste:

**Notette von Chr. G. Kind:**

Preis und Anbetung sei unserm Gott; denn er ist sehr freundlich. Weit über Tod und Himmel gehet seine Gnade und Güte. Lacht uns mit Danken vor sein Antlitz kommen, und unserm Gott mit Psalmen jauchzen!

**Wochenamt** vom 5. bis 12. November c. für Taufen und Trauungen Pastor Thalwiger und für Beerdigungen Pastor Wed.

**Ev. Männer- u. Jünglingsverein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

**Ev. Jungfrauenverein.** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauskafé.

**Ständig und Fikanten:** Sonntag, den 5. November.

**Ständig:** Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.

**Fikanten:** Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr.

**Woch:** 20. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der Konfirmanden Jugend.

**Woch mit Jahreshausen:** 20. Trinitatissonntag.

Vorm. 8 Uhr Beichte.

Vorm. 9/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls (Herr P. Koch von Braunsf.).

Mittwoch, den 8. November, abends 7/8 Uhr **Wochstunde** in der Pfarre.

**Höherer:** 20. Sonntag nach Trin., d. 5. Novbr., Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Zeitgait:** Am 20. Sonntag p. Trin. (5. Nov.), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Gräba:** 20. Trinitatissonntag, 5. Nov. 1906.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Luc. 13, 6-9) P. Worm.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst in Pöchra P. Worm.

**Katholische Kapelle, Nies,** Friedrich-August-Strasse.

Früh 8 Uhr hl. Meße, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags keine hl. Meße, nur Sonnabend 7/8 Uhr.

**Ein Beamter sucht eine Wohnung** zum Preise von 180 bis 200 Mk. Off. unter A 8 in die Exp. d. Bl. erb.

**Schöne Wohnung** per 1. Januar 1906 in Nies oder nächster Umgebung von Beamten gesucht. Gest. Angebote mit näheren Angaben und Preismitteilung in die Exped. d. Bl. unter K. Ba. erb.

In meinem Grundstücke **Schulstraße 19** ist eine geräumige **Manjardenwohnung** und desgl. die **Wohnung im 1. Stockwerke** des Hofgebäudes billigst per 1. Januar 1906 zu vermieten. Hausmannsposten event. mit zu übernehmen. Näheres im Kontor **Vahnschöstr. 28.** C. F. Förster.

**Schöne Wohnungen** in Nies, unweit der Pfarre, mit verschließbarem Korridor, schöner Küche sowie großem Keller, Stallung etc., per 1. Jan. 1906 zu vermieten. Näh. bei **Rich. Selbhaar, Gräba.**

**2. Etage, Bismarckstr. 42,** 6 Zimmer mit Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad, Wasserlosetz, zu vermieten. **Enrad Frische.**

**Wer seine Wäsche schonen will, gebrauche**

**Dr. Thompson's Seifenpulver.**

Marke Schwan  
Zu haben in allen besseren Geschäften.

## Versteigerung.

Im **Niederischen Ziegeleigrundstücke** in **Jacobsthal** kommen nächsten **Mittwoch, den 8. November**, von früh 9 Uhr ab, sämtliches vorhandene Mobliar, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräte, sowie verschiedene Wirtschaft- und Feldgeräte zur Versteigerung. **Der Konkursverwalter.**

Von **Mittwoch, den 8. d. M.**, früh bis Donnerstagabend steht wieder ein Transport großer **hannoverscher Zucht- und Futterzuchtschweine** im Gasthof zur guten Quelle, **Bismarckstr. 65**, preiswert zum Verkauf. **Telephon 191.** **Albert Gahly, Rüdigerst. 10.**

Schöne neu vorgerichtete **2. Halb-Etage** sofort zu vermieten **Kaiser Wilhelm-Platz 6.**

In unserem Grundstücke **Goethestraße 39** ist die **1. Etage**, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör preiswert zu vermieten. **Barth & Sohn.**

In den zur **Garzbeder'schen** Konsummasse gehörigen Grundstücken **Bismarckstraße 44** und **Panthersstraße 15** sind sofort oder später **2 mittlere Wohnungen** zu vermieten. Näheres beim Konkursverw. **Rechtsanwalt Friedrich.**

**Die Hälfte der 2. Etage**, 2 Stuben, Kammer, Küche, ist per 1. Januar preiswert zu vermieten. **Bettinerstr. 30, pt. links.**

**Kaiser Wilhelm-Platz 3** ist eine Stallung nebst **Ausschauerwohnung** und **Wagenremise** zu vermieten.

**Stube und Kammer** im Hinterhause zu vermieten **Hauptstraße 44.**

In **Panitz 13g** ist hübsche **Wohnung** billig zu vermieten. Näh. 2 Treppen.

**Eine Wohnung.** Die im alten Schulhau' zu **Mautitz** befindliche frühere Lehrerwohnung ist an anständige Leute zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1906 zu beziehen. Näheres bei **R. Thomas, Mautitz.**

**Schöne Wohnungen** mit allem Zubehör und Gartenteil hat billig zu vermieten, sofort oder später beziehb. **Reumelde 69, 2.**

Versehungshalber ist eine **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Näh. **Bismarckstr. 70.**

**Darlehne** gibt Selbstgeber ohne Vorschub. **Schmeier, Berlin, Straßburgerstraße 69.** Rückporto.

Jüngeres ordentliches **Mädchen** sucht **Frau Schwabe, Wilhelm-Str. 6, 1 Tr.**

**Besseres Mädchen**, welches gut kocht, wünscht **Aushilfe** zu übernehmen. Adressen unter **M 330** nebst Gehaltsangabe an d. Exp. d. Bl.

**Mädchen** welches gut kocht, wünscht **Aushilfe** zu übernehmen. Adressen unter **M 330** nebst Gehaltsangabe an d. Exp. d. Bl.

**Mädchen** welches gut kocht, wünscht **Aushilfe** zu übernehmen. Adressen unter **M 330** nebst Gehaltsangabe an d. Exp. d. Bl.

## Glaslerlehrling

für nächste Ostern wird gesucht bei **G. Bläher, Glasermstr., Schillerstr. 8.**

## Lehrlings-Gesuch.

Knabe, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen. **Rich. Gausl, Bäckermeister, Meißnerstraße.**

## Bäckerlehrling gesucht.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann nächste Ostern in gute Lehre treten. **Martin Jahn, Bäckerstr., Nies, Schützenstr. 4.**

## Schlosser,

insbesondere für **Untergettebau**, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Altien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.**

## Geschirrführer.

Persönliche Vorstellung und Zeugnisse Bedingung. **Nittergut Borna.** Bedeutende rheinische **Margarinefabrik** sucht **Vertreter**, der bei Kaufleuten und Bäckern gut eingeführt ist. Offerten unter **D J 7534** an **Rudolf Wosse, Dresden.**

## Kleines Zinshaus

in **Wesda** billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

## Haus-Verkauf.

Ganz in der Nähe von **Nies** habe ich einige mittlere, gutverzinsliche **Wohnhäuser** preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **B 756** in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Meine in der Nähe Nies gelegene Bäckerei

will ich Umstandshalber bei wenig Anzahlung sehr billig verkaufen. Näh. bei **G. Möbins, Goethestr. 88, pt.**

## Ein hübsch. gut verzinsl. Haus

in **Nies** ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres **Schuhwarenhans, Bettinerstr. 19.**

## Haus-Gesuch.

Kleines, in gutem Zustande befindliches **Hausgrundstück** mit Feld oder größerem Garten, in der Nähe **Nies** sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter „**Hauskauf**“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Ein Pferd mit Geschirr und Wagen

ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Die Brüder von St. Bernhard

**Wachamer Hund**, auch als Zughund passend, sofort billig zu verkaufen. **Goethestr. 34, 1.**

**Schlachtpferde** kauft j. höchst. Preise **G. Köstli, Köstli, Schützenstr. 19.**

1 gebr. **Kinderwagen**, 1 gut erhaltener **Kinderford** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Alle Arten **Sahnbäume**, wild und zerbelt, verkauft **G. Berger, Weidener.**

**Schleifische Steinsohle**, **Feinsohlenbrille**, **Grube-Rohr**, **Gasloß**, **Engl. und Oldenbauer Anthracit** billigst **C. A. Schulze.**

## Deckreisig

in großen und kleinen Posten hat abzugeben

## Fiedlers Gärtnerei.

Einreibungen mit dem **echten Tyroler Ratschentieröl „Ripin“** lindern selbst in den heftigsten Fällen in kurz. Zeit **Rheumatismus, Sicht u. Nervenschmerzen.**

Man verlange stets die Marke **„Ripin“** à Fl. 1.50 Mk., da dies unverfälschtes Öl ist. Gehällich bei **A. D. Hennicke, Drogenhandlung.**

## Makulatur

zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

## Ueppig ent- wickelt Haar!

ist Schönheit, ist Reichtum! Zu erreichen durch **Gäussner's Brennefel-Spiritus**

nur ächt mit Marke **„Wendelsteiner Kircherl“**. Hüten Sie sich vor Unterschiebungen u. Nachahmungen!

Hervorragendes **Kräftigungs- und Reinigungsmittel** der Kopfhaut. Verhütet **Haarfall, Haarausfall**. Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und **Mk. 1.50**, **Alpina-Seife** à 50 Pfg., **Alpina-Milch** à **Mk. 1.50**. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien. **Drogerie A. D. Hennicke, D. Förster.**

**Haus-Verkauf.** Ganz in der Nähe von **Nies** habe ich einige mittlere, gutverzinsliche **Wohnhäuser** preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **B 756** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Meine in der Nähe **Nies** gelegene **Bäckerei** will ich Umstandshalber bei wenig Anzahlung sehr billig verkaufen. Näh. bei **G. Möbins, Goethestr. 88, pt.**

Ein hübsch. gut verzinsl. **Haus** in **Nies** ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres **Schuhwarenhans, Bettinerstr. 19.**

**Haus-Gesuch.** Kleines, in gutem Zustande befindliches **Hausgrundstück** mit Feld oder größerem Garten, in der Nähe **Nies** sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter „**Hauskauf**“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Man verlange stets **Spratt's Hundekuchen** und weise Nachahmungen energisch zurück. Billigst zu haben bei: **Herrn Dammhölzer, Stauchig, Fernsprecher Nr. 119.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**

**Die Brüder von St. Bernhard.**



# Alles und neues aus dem Kirchspiel Zeithain,

hergeleitet von P. Diersemann.

## 4. Fortsetzung.

Das schlimmste und traurigste ist nun für eine Gemeinde, wenn bei solchen verheerenden Feuerbränden auch die Kirche, das liebe Gotteshaus, mit ergriffen und zerstört wird. Das ist nun auch in Zeithain geschehen, wenn auch die Zerstörung nur eine teilweise gewesen ist, und zwar, wie schon oben mit bemerkt, bei dem großen Brande im Mai 1824. Da nun hierbei der Kirchthurmknopf mit zerbröckelt ist und in demselben die uralten Urkunden gefunden worden sind, so bieten dieselben noch einige Nachrichten aus alter Zeit, besonders auch über die Kirche. —

Die jetzige Kirche zu Zeithain ist aus dem Jahre 1596. Doch hat es jedenfalls schon lange vorher ein anderes, wenn auch kleineres Gotteshaus gegeben. Denn mit aller Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß der Kirchbau 1595/96 nur ein Vergrößerungsbaue gewesen ist. Die älteste im Thurmkopf gefundene Urkunde gibt uns folgende Kunde: „Im Jahre Christi Eintausend Sechshundert Acht und Neunzig wurde bei Abrechnung dieses Knochens den 23. August eine Schrift in demselben befunden, so zwar von dem Eisenrost sehr gestreift, so viel aber doch daraus zu lesen gewesen:

daß vor 102 Jahren, nämlich Anno Fünfhundert Sechs und Neunzig den 4. Mai, Festtags post Cantate\*) der Turm nebst der Kirche zur Vollkommenheit gebracht und der Knoch darauf gesetzt worden, zu welcher Zeit Ferdinandus II. Römischer Kaiser, Ein Herzog von Wexmar und Ein Churfürst zu Brandenburg, **Formländer** der ein Herr von 70 Jahren gewesen, **Christian II.,** Herzog unermündigen Sächsischen Fürsten, **Christian II.,** Johann Georg I. und August, Herr Hausold von Schleinitz zu Geddel Collator, **Hans Riederich ohne Barth** zu Bismuth, **Adolph von Alderich** zu Bismuth, **Dalkhofer Lindner** Parror und **Matthae Vogel** Schulmeister gewesen.

Worbei noch zu lesen, daß zu selbiger Zeit die kirchliche Kirche wegen der Reformation zwar wieder in Ruhe gesetzt worden, wegen der katholischen Lehre aber in großer Gefahr gestanden wäre. —

Im Jahre 1698 erfolgte wieder eine wesentliche Erneuerung besonders des Kirchturmes. Unkündlich heißt es darüber: „Als nun zu besagter Zeit auf Anordnung Sr. Excellenz des Hochwohlgeb. Herrn, Herrn Christoph Heinrich von Schleinitz, Hro. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürst. Durchlaucht zu Sachsen, Hochaufsehnlich bestellten Geheimden Rathes, Oder Steuer Rathes und Vice Ober Hof Richters zu Leipzig, als Erb-Vertrauens- und Gerichts-Herrn zu Geddel und beyder Schätze und Collator dieser Kirche, dieser oberer demselben gefertigte Kirchthurm von neuem von Meister Gottlieb Wenzeln Schieferbedener von Dreßden und seinen Gesellen Hans Christoph Zinnihern kürlich von Auguststadtung in Schiefer bedacht, gedehlet, der Wetterboden von Jacob Krehzen Zimmermann in Zeithain gehauet, der Knoch von H. Johann Christoph Richter Mahlern von Ohsch verguldet und also vollkommen repariert gewesen, ist der Knoch von besagten Wenzeln wieder aufgesetzt worden den 8. Septemb. des Eintausend Sechshundert Acht und Neunzigsten Jahres, war gleich 14 Tage zuvor, als obdemer Gerichts Herr und Collator seinen Geburtstag erleben und das Fünf und Sechzigste Jahr seines Alters antraten sollte, und geschah zu der Zeit da

Leopoldus I. Röm. Kaiser, Herzog Friedrich Augustus, ein Herr von 29 Jahren, Churfürst zu Sachsen und zugleich König in Pohlen,

Christiana Eberhardina, Christian Ernstes Marggraf von Brandenburg Tochter, Seine Gemahlin, Friedrich Augustus, dessen 3. H. einziger Sohn und Chur Prinz zu Sachsen,

Anton Gyon Fürst von Fürstenberg-Wartenberg und heiliger Berg Stadthalter in Dresden und Landes Gouverneur in Sachsen,

H. Christoph Heinrich von Schleinitz, Gerichs Herr und Collator, Fr. Christiana Sophia geb. von Dünnigle, sein drittes Gemahl,

H. Christoph Heinrich von Schleinitz und Fräul. Eva von Schleinitz seine noch allein lebenden beyden und von der Wittlern Frau Gemahlin gezeugte Kinder,

H. Gottfried Kupfer Pastor, George Rote, Schulmeister, Peter Kasper u. Martin Schmorl Kircholder und Johann Christoph Kirsten Richter waren.

Hatte nun Anno 1596 die Eheliche Kirche große Gefahr wegen der katholischen Lehre und Religion, So ist Gottlob dieselbe zwar bis daher ungekränkt gelassen, gleichwohl aber derselben noch nicht gar entrinnen, mahen Ihre Königl. Majestät Selbst Catholisch worden und voreemüthiger Landes Gouverneur solcher Lehre auch angethan, sonst aber wegen der sorgfältigen Aufsicht, so er zu dem Lande führt, ein Preis und Ruhmenswürdiger Herr ist.“ —

Die Urkunde vom Jahre 1797 lautet: „Als Ao. \*) 1797 dieser Kirchthurm umgedekt und dieser Knoch nebst Zahne von neuem verguldet von dem Schieferbeder Mstr. Hüßlich aus Leutenstich in Böhmen wieder aufgesetzt ward: So hat man zu beiliegender Schrift, die man in dem Knoch fand, noch folgende Nachrichten hinzuzufügen wollen:

Röm. Kaiser ist der Zeit: Franz der 2te, Churfürst von Sachsen: Friedrich August, Collator hiesiger Kirche: Hans August von Wolfersdorf auf Grödel und Fichtenberg, annoch unter Vormundschaft des H. Geh. Rath von Spilner, Superintendent in Gera: D. Melchior Traugott Schubarth, Parror: Johann Friedrich Wöllner, Schulm: August Gottlob Fischer, Richter: Johann George Schmorl, Kircholder: Joseph Philipp und Gottlieb Weigler.

Da die jetzigen bedenklischen Zeiten bey noch nicht geendigten Kriege des teutschen Reiches mit der neuen französischen Republik eine völlige Unmündigkeit aller religiösen und politischen Verfassung belegen lassen, so wünschen wir, daß die göttliche Beschickung unter allen zu beschickenden Revolutionen der Völker dieses Gotteshaus und diese ganze Gemeinde in ihren allmächtigen Schutz nehme. Wie müße es diesem Hause fehlen an wahren Anbetern Gottes. Wie müße man aufhören, alhier das Wort des Herrn nach dem Inhalte der heiligen Schrift zu verkündigen; wie müßen, die es hören, dessen satt werden. Und sollte einst dieser Knoch wieder erneuert und diese Schrift in demselben gefunden werden, so mögen doch die Völker der Erde ruhiger, der Zustand der kirchlichen Kirche blühender, die Gotteshäuser geistlicher, die Aufsichten auf die Zukunft ungetrübt sein, als dieses alles zu Anfang dieses sogenannten phyllosophischen Jahrhunderts ist.“ — Fortsetzung folgt.

\*) Ao. — Anno, d. h. im Jahre.

\*) post Cantate — nach dem Sonntage Cantate.

Druck und Verlag von Berger & Winterich, Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Nieja.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 44. Nieja, den 4. November 1905. 28. Jahrg.

## Frau Vene

von H. Deberny-Stein.

Fortsetzung.

Heute sah sie erwartungsvoll dem Kennenlernen der Frau Kuhlend entgegen. Als der Schnellzug in den Eisenacher Bahnhof eintraf, begegneten sich unsere Beide und ich las eine geheime Sorge in den guten Zandaugen. Ich nickte ihr zuversichtlich zu und lehnte mich leicht zum Fenster hin aus, um den ganzen Percon übersehen zu können. O, ich würde sofort herandrängen, wer meines liebsten Mutter war! Ernst stand neben mir und schlang den Arm zärtlich um mich. Enttäuscht wandte ich mich nach ihm um, ich konnte die Gesichte nicht ersehen. Da hielt der Zug. Die Wagentür wurde von einem hochaufgehenden Jungen (eigentlich müße ich schreiben „Jüngling“) aufgerissen. Große Sonnenaugen strahlten mich an und ein Wellenschnabel wurde mir herzlich dargeboten. „Das ist Hans-Ludwig!“ stellte Ernst vor und ich schüttelte dem jungen Schwager die Hand und begrüßte ihn freundlich. Er wurde bis hinter die Ohren rot und erwiderte meinen Handkruß so kräftig, daß ich betnahe aufschrie. Die Freiber sind ganz verchieden. Ernst, mittelgroß, brunnelt, gleicht einem Südländer. Die Nase, klein und trotzig, deutet auf Charakterstärke, der weiße Mund unter dem flotten Schnurrbart gibt dem ganzen Gesicht etwas ungemein Angiehendes, vieles. Hans-Ludwig sieht neben ihm aus wie ein junger Bertram, blond, blankhäutig, groß, ist jetzt schon länger als Ernst verheiratet, eine sehr hässlich zu werden.

„Wo ist Mama?“ Ich sah mich suchend an, während Ernst Lante Friede über das Trittbrett herunter ließ.

„Sie wartet zu Hause!“ antwortete Hans-Ludwig.

„Zu Hause?“ wiederholte ich enttäuscht. Ernstes Gesicht umschattete sich, er zog meinen Arm zärtlich durch den seinen: „Du darfst es Mutter nicht abnehmen.“ er bat wenig und fügte entschuldigend hinzu: „Sie ist eine alte Frau, die das Leben hart angefaßt, sie hat ihre Eigenheiten und meint wohl, daß es festerlicher sei, die Tochterchen dabei zu zerschellen in die Arme zu schliefen, anstatt auf dem von Fremden umhüllenden Bahnhof.“ Ich nickte still und ging mit ihr schnell den anderen voran. Wir bestiegen einen Wagen und sahen nach der Kirchstraße, dort wohnte Frau Kuhlend.

Hans-Ludwig eilte vor uns ins Haus und nahm die vier Treppen im Sturmlauf, um uns draußen mit „Dante“ in das Wohnzimmer zu führen.

Dort stand sie, seine Mutter, mitten im Zimmer! Ich wollte mich ihr, meinem ersten Impuls folgend, in die Arme werfen, doch selbst! — mir packte der Haß und ein besonnenes Gefühl beschloß mich. Sie sah so anders, so ganz anders aus, als ich mit seiner Mutter vorgestellt. Hart und schmüchtig, mit dem Spitzenausatz auf dem ergrauten Haar, dachte ich mir die alte Dame wohl, aber das Gesicht sah so anders, so ganz anders aus, als es mir vor Augen geschweht. Vergeblich forschte ich in ihm nach verträumten Tonen mit Ernsts Zügen. Die Augen waren groß und braun, doch der warme Glanz fehlte, den ich an „seinem“ Augen so lieb habe. Die schmalen Lippen waren herb geschlossen, unzählige Fältchen gruben sich neben ihnen ein und gaben dem Antlit etwas Herbes, Verbittertes.

In ein paar Sekunden beobachtete ich das. Ernst nahm meine Hand und führte mich ihr mit den Worten zu: „Mutter, hier bring ich dir meine Frau, hab' sie lieb.“

Sie gab mir die Hand und sagte mit bitter, modulationaler Stimme: „Seien Sie mir herzlich willkommen, mein Fräulein!“

Ich küßte ihre Fingerpitzen. Wie frei, ich hatte mir diese Begrüßung so ganz, ganz anders gedacht!

Mir blieb ein widerliches Gefühl in der Kehle auf, die Augen wurden mir naß. Da sah mich Ernst in seine Arme, preßte mich fest an sich und flüster: „Mutter hat den rechten Glauben verloren, lehre Du sie wieder mit Gütlichen glücklich werden.“ Mit bummeln Handkruß gelobt ich's ihm.

Ob mir's gelingt? Ich bin so zaghaft.

Wald sahen wir um den runden Kaffeetisch und tranken aus entzückend altentändlichen Tassen den köstlich duftenden Trank und aßen Kuchen und Butterkekse (in Ernsts Liebhaberei) dazu. Alles war so einfach und hatte doch eine vornehme Art. Frau Kuhlend — komisch, ich werde nie „Mutter“ zu ihr sagen können, in dem Wort liegt ein solcher Liebestrost, ein Gefühl des Geborgenseins, daß es nie gemißbraucht werden dürfte, mir will's seit Mutterleins Tod nicht mehr über die Lippen, es ist mir heilig. — Ich werde später „Mama“ zu ihr sagen, — also, Frau Kuhlend sah mich während des Kaffeetrankens heimlich prüfend an. Mir schien es so, wenn ich ihren Blicken unvermüdet begegnete. Sie war gewiß nach ihrer Art liebenswürdig zu mir, mir kam's sogar vor, als ob sie sich bemühte, es zu sein. Als ihr Lante unsere Zukunftsläne entzählte, sagte, wie hoch Vater den Aufschwung bemessen und daß er für seinen langen Brautstand wäre, nicht sie befriedigte.

Da schloß mir ein köstlicher Gedanke durch den Kopf, den ich nicht wieder loswerden kann: Vaters Stellung, sein Reichtum sind ihr für den Sohn wertvoller, als die Person der Frau.

„Fut, Vene, schäme Dich! — Wenn Ernst mein böses Mißtrauen ahnte, wie traurig würde er sein. Ich will mir rechtlich Mühe geben, der alten Dame gerecht zu werden und ihre Liebe, — nein, daß sie jemand lieb haben kann, glaube ich nicht, — ihre Jungfräulichkeit zu gewinnen. Mit Hans-Ludwig ist das etwas ganz anderes. Den prächtigen Jungen habe ich in mein Herz geschlossen, zutraulich bekennt er mir, daß ihn der Gedanke, zeitweilig hinterm Ladentisch zu stehen, „anbei“, drehend getu würde er kümmer!“

Nach feierlichem Versprechen meinerseits, nichts zu verraten, vertraute er mir, daß er, sobald er müchtig wäre, — mit tiefem Seufzer, daß dancere freilich noch vier Jahre! — sofort den Kaufmann an den Nagel hänge, um sich der Kunst in die Arme zu werfen.

Ich erseufte: „Junge, am Gotteswillen!“ Bestohrend legte er den Finger auf die Lippen und blinzelte nach den anderen, die sich lebhaft unterhielten.

Ernst trat zu uns und erst als wir aufbrachen, fand ich Gelegenheit, Hans-Ludwig zu gratulieren, ich würde mit dem Vater sprechen. Wenn er wirklich Talent hätte, sollte er ausgebildet werden, ich verbürgte mich dafür, daß Einverständnis der Mutter setzte ich voraus.

Der Junge war gütig und freundlich. Er streifte die Lippen zusammen, um keinen Hurausschrei anzuhören und die Mousungen funkelten schwarz vor Müdigkeit. Beim Abschied geriet er mir beinahe die Finger und lief noch ein Stück neben dem Buge her.

„Das Knabenherz hat zu im Sturm gewonnen!“ scherzte Ernst. In Gedanken suchte ich: „Aber das Mutterherz nicht gefunden, nach dem ich mich sehne, auf das ich mich so kindlich freute?“

Den 25. November.

Als wir heute gemütlich um den Teetisch saßen, fiel mir Vater auf. Ihn und Bart sind weißer geworden. Schatten lagerten auf der Stirn, er war gestreut, hörte kaum, was wir sprachen, stotzte oft inmitten der Rede und vergaß fortzuführen, er trauete fast, ohne es zu gewahren, sich verwundert auf, als ich ihm die brennende Kerze brachte: „Halt dir was, Väterchen?“ fragte ich und schmeigte mich an ihn, so daß er sich mit der Rechten durch die silberglänzenden Haartwisten, die immer mein Glück gewesen. Ich machte mir Vorwürfe, aber mein Glück hatte ich Vater vernachlässigt, sein verändertes Aussehen mußte mir eher auffallen.

„Wie wurde heute eine böse Nachricht? Deine Antschuldigt, daß ich gestreut bin?“ wandte er sich an die anderen.

„Küßten wir nicht Teil an Deiner Sorge haben?“ bat Ernst.

Vater schweig einige Minuten, dann sagte er entschlossen: „Du sollst davon unterrichtet werden, es geht dich nahe genug an! Guck beide, meine Kinder!“

Ich umschlang den Vater und bettelte: „Dann laß mich mit hören, was du Ernst sagen willst! Wir wollen dir so gerne alles tragen helfen!“ Gleichend sah ich in sein liebes treues Gesicht. Ich durfte bleiben und auch Tante Friede, die sich entfernen wollte. Ich griff unter dem Tisch nach Ernsts Händen, ich hatte das Gefühl, als müsse ich etwas Hurzbares hören und brauche eine Stütze, meine Hände waren eisig kalt geworden vor Aufregung. Vater sah uns beide fest an und sagte ruhig: „Ich habe heute mein halbes Vermögen verloren.“

„Woh! sei Dank!“ — entsetzt es meinen Lippen.

Bewundernd schaute mich der Vater an.

„Ich dachte, es wäre etwas viel, viel Schlimmeres?“ hohnte ich verlegen.

„Ich auch?“ atmete Ernst erleichtert.

„Du leuchtest es eigen auf in Vaters lieben Augen, er sagte nichts, streckte uns nur die Hände entgegen, die wir in tiefer Ehrfurcht küßten.“

Vater erzählte uns, daß er sich mit dem Kapital an einem Unternehmen beteiligte, das vielversprechend gewesen sei und das durch eine unabsehbare Verkettung von Umständen ganz schiefgeschlagen wäre. Es war nichts zu retten, kein Pfennig.

Ich freischelte ängstlich Vaters Hände und Ernst beruhigte ihn auch, so gut er konnte.

„Nun, Kinder, ihr seid einst noch reich genug, die gleiche Summe liegt in dem alten renommierten Wolfischen Bankhaus, sie ist in sicheren, gute Zinsen bringenden Aktien angelegt.“

Ich sah, daß Ernst Blau wurde und hastig fragte: „Sollst du diese für unbedingt sicher, Vater?“

„Für unbedingt! Was droht dir zu der Frage?“

„Ich höre erst gestern die genannte Firma mit Misstrauen nennen.“

„Anfäng!“ wachte Vater sturzunehmend: „Du siehst Gespinnst, das Geld ist sicher dort!“

Ernst schweig, aber ich sah ihm deutlich an, daß er Vaters Bestreben nicht teilt. Tante Friede, deren Sparsamkeit auch bei Wolff lag, lächelte, als der Vater auf

ein paar Minuten das Zimmer verließ, meinen Lieb zu: „Siehen Sie doch unwillig Entschuldigungen ein, Ernst, der große Verlust des Präsidenten hat mich unruhig gemacht.“

„Und so geht es mir. Werthlos! Der Geldverlust beunruhigt mich nicht, aber Vaters Aussehen! Ganz verzerrt ist sein liebes Gesicht! Als er mir vorhin den Gutenachtkuß gab, da brühte er mich so fest an sein Herz, der Liebe, liebe Vater. Ganz weh ist mir zumute. Ob ich mich nochmal zu ihm hinunter schleiche? Weißt du, er sitzt noch in seinem Arbeitszimmer, der Dienstreisige!“

Hier brach das Geschriebene ab, die junge Frau verließ die Hände über dem Kopf und sah mit nach innen gekiehm Flid vor sich hin. Mit erschütternder Deutlichkeit trat das Hurzbarere, was sie an jenem Abend noch erlebt, wieder vor ihre Seele.

Sie sah sich wiederum, wie vor acht Jahren, die Feder hinlegen und geschwind und leise die Treppe hinabgehen, um den Vater nochmal zu sehen. Im Arbeitszimmer war's dunkel, so daß sie nach dem nebenanliegenden Schloßgemach. Dort ebenfalls Finsternis! Vom offenen Fenster wehte ein kalter Luftzug, sie schüttelte. Trauernd verharrete sie eine Weile, dann, als sie keinen Atemzug des über alles geliebten Vaters vernahm, drehte sie das elektrische Licht auf. Ja! — nein! Das nachgedachten, nachzuspüren, war unmöglich, er lebte nicht es werden!

Lang hingestreckt lag im weißen Nachttowand der Vater vor dem Bett.

Sie hatte nicht gefahren, auf ihn zugeflogen war sie, neben ihn hingekniet hatte sie sich, das teure geliebte Haupt umfassen, emporgehoben und auf ihren Arm gebettet. „Vater, liebster, bester Vater!“ Mit trockenen, bebenden Lippen hatte sie's gerufen. Mit eisigen, zitternden Fingern war sie über die feuchte Stirn des Regungslosen gefahren. Mit heißen, pudrigen Lippen hatte sie versucht, die getrockneten Augen wachzumachen. Umsonst, bewegungslos blieb die Wache, hehre Schale. In hatte sie sich emporgehoben, ein Kissen vom Bett geholt, sorgsam das teure Haupt darauf gebettet, nach der Klingel geklopft und wahrhaft Eiern geläutet! Dann kauerte sie wieder nieder und schlang beide Arme um den Vater, eine namenlose Angst hatte sie gepackt.

Vaters alter Diener kam zuerst, gleich hinter ihm Tante Friede im Nachthemd, über das sie einen Regenschirm gezogen, in den zitternden Fingern hielt sie den Deutchen, dessen Kerze die aufgewinkelten Wägen unruhig bestrahlte.

„Neu sah noch die guten, erschrockenen Gesichter der beiden, die sich nun mit ihr bemühten, den Regungslosen ans Bett zu heben, umsonst — er war zu schwer gewesen.“

Der alte Mann, der ihrem Vater seit Jahrzehnten treu gedient, war fortgeschickt, um einen Arzt herbei zu schaffen und ihren Verlobten zu rufen.

Qualvolle Minuten vergingen, der bang Herrenden wurden sie zur Engeleit.

Gudlich kam der Diener mit beiden zurück. Herzschlag beschleunigte der Medikinalrat. Ihr Vater war tot! Von der Erinnerung überwältigt, schluchzte Vene laut auf und barg das Gesicht in den Händen. Eine Weile sah sie so, dann dachte sie daran, wie es weiter gekommen war.

Bis zur Beerdigung war sie wie im Traum herumgegangen, Ernst nahm ihr alle Obliegenheiten ab.

Man hatte dem Verstorbenen viele Ehren erwiesen, die Anteilnahme bei der Beerdigung war groß und warm. Vene kam sich wie eine Nachsichtlerin vor, starrten, trockenen Auges hatte sie dem Sarge nachgesehen, der die ich-

sehen Lieberste ihres Vaters barg. Sie sagte, weinte nicht, war aber allen in ihrem starren Schmerz unheimlich. Ernst umsochte sie in rührender Liebe und Schaul, er wollte sie zu seiner Mutter bringen, sie wehrte ab, wollte die Räume nicht verlassen, in denen ihr Vater die letzten Atemzüge ausgehaucht.

Die Schwiegermutter sah sie seit dem Besuch in Eisenach nicht, zur Beerdigung kam sie nicht, sie hatte sich den Fuß vertreten und konnte nicht reisen. Ihr war das recht, sie schmeigte sich nicht nach der Frau, der sie den Namen „Mutter“ geben sollte und die ihr doch nie eine Mutter sein konnte. —

„Und dann ging es weiter, Schlag auf Schlag. Das Wolfische Bankhaus verkrachte. Alles war verloren, auch Tante Friedens kleines Kapital. Drei waren beide Frauen geworden. Die kostbare Einrichtung wurde verkauft, ein Stück nach dem anderen, um die laufenden Rechnungen zu begleichen, das Begräbnis zu bezahlen und noch eine kleine Summe zu gewinnen, die Vene vor der bittersten Not schützte, ihr aber die erste schwere Zeit hinweghelfen sollte.“

Ein paar Tausend Mark und einige Morgen unfruchtbares Land, das der Vater einmal für eine Schuld annehmen mußte und das so ungenüßig lag, daß es nichts einbrachte, war alles, was der einflussigen Millionärstochter blieb. An eine Verheiratung mit einem mittellosen Referendar war nicht mehr zu denken. Eine kurze, schwere Zeit brach für die Verlobten an. Vene suchte fruchtlos nach einem Aemterwerb, Ernst mußte sie gewähren lassen, weil er nicht für sie sorgen konnte. Tante Friede ging zu ihrem verarmten Bruder, der schwer erkrankt nach ihr verlangte und ihr sterbend sein Kind aus Herz legte. Kurt Wellen war Beamter gewesen und hinterließ der kleinen Witte so gut wie nichts. Tante Friede raffte sich selbst auf, rief Vene zu sich und beide Frauen begannen mutig um eine Existenz zu ringen. Sie suchten alleinlebende Mädchen als Pensionärinnen zu gewinnen. Sie hatten Glück. Freilich mußten sie anfangs streng leben, doch später melbten sich nur noch Frauen, die wahrhaft bestrebt waren, sich durch Fleiß eine unabhängige Stellung zu schaffen, die redlich arbeiteten und froh waren, in den Erholungsstunden ein behagliches Heim zu finden, das von vorfäudidvollen Witzkompetenzen geleitet wurde. Lehrerinnen, Buchhalterinnen und Telephonistinnen, die keine Familie in der Stadt hatten oder ganz verarmt waren, zählten zu den Pensionärinnen. An dem Mut, der unerwählichen Arbeitslast dieser Mädchen schälten auch Tante Friede und Vene immer neue Kräfte, wenn sie einmal müde und verzweifelt waren.

„Vill Wellen wurde so recht der Sonnenstein für alle. Als später eine Schauspielerin unter ihnen weilte, regte sich in der kleinen Theaterwelt, und die Lust zur Bühne zu gehen wuchs mit den Jahren, trotzdem Tante Friede sie zu erziehen suchte: „Alles muß ich werden, Tante Friede!“ erklärte die Biergehehrige, „also laß mich das werden, wozu ich Talent und die größte Lust habe!“ Tante Friede gab nach.

Ernst war mit Veners Tätigkeit unzufrieden, er fürchtete, durch den täglichen Verkehr mit Frauen, die auf eigenen Füßen standen, die ihren Platz so freudlos und selbständig ausfüllten wie Männer, könne sie an ihrer hohen Beschäftigung einbüßen. Es machte ihn unglücklich, daß er nicht rufen konnte: „Dein Platz ist bei mir, Vene!“

Er wurde zum Streber. Mit eisernem Fleiß arbeitete er und mußte schließlich doch erkennen, daß nach viele Jahre hingehen würden, ehe er seine Frau heimzuführen konnte. Nach hartem Kampfe schickte er sie, wurde Bekannter. Er war mit Vorliebe Politiker gewesen und

hatte sich in Leitartikeln, angeregt durch einen Zeitungsberichter, versucht. Seine Schreibweise schlug ein, der Verleger bot ihm eine gerade offene Stelle an, die zwar nicht glänzend bezahlt wurde, aber doch immerhin mehr einbrachte, als er als Jurist in Jahren verdienen konnte.

Sobald er sich einigermaßen eingearbeitet, holte er seine Frau heim. Sechs Jahre sind beide verlobt gewesen und zwei Jahre waren sie nun verheiratet.

„Heute! Vene fuhr aus ihrem Sinnen auf, ihre Augen nahmen einen weichen, warmen Glanz an. Sie drückte die verschlungenen Hände aus Herz. Heute war ihr Hochzeitstag! Es tat ihr weh, daß Ernst früh wegging, ohne mit ein paar lieben Worten des Tages zu gedenken, an dem sie sich nach langem Harten glücklich vereint. Sie hatte auf den Abend gehofft, sich auf ein trauliches Beisammensein zu zweien freuen, und nun? Er ließ sie allein. Es stieg heiß in ihren Augen auf, sie klappte die Tränen nieder, klappte das Tagebuch zu und schüttelte unwillig den Kopf: „Sei nicht töricht, Vene.“ schalt sie sich selbst an: „Ernst hat viel zu tun, ist nicht hundertlang einsam und hat nicht Zeit, die Gedanken in der Bergangenheit spazieren zu führen.“

Sie stand auf und schloß das Buch weg.

Vene ist seit ihrer Verheiratung an Einsamkeit gewöhnt worden. Anfangs kam es ihr schwer an, wenn Ernst sie viel allein lassen mußte, sie hatte sich durch den Kreis in Tante Friedens Heim an einen geistig reichen Verkehr gewöhnt. Hier sah sie niemand außer ihrem Mann, der nur kurze Zeit zu Hause sein konnte, und diese weilt zum Ausruhen bemühte. Das kleine Hauschen war mit Hilfe des Mädchens schnell besorgt, halbe Tage blieben Vene, die sie einsam verträumen konnte.

Doch die junge Frau war eine tatkräftige Natur und nützte die viele freie Zeit fleißig aus. Schon als Braut sang sie an, kleine Zeitschriften zu schreiben, die sie alle gut bewertete, sehr magte sie sich an einer geistig reichen Arbeit. Ernst ahnte von ihrer Tätigkeit nichts. Er hielt nicht viel von schriftstellerischen Frauen, vermutete noch hinter jeder Schriftstellerin einen Hauskrampf mit überfüllten Poeten, schiefer Halsstehre, Peile und Zinkenfingern.

„Verr! — Das nur, weil ein solches alljährliches Unbehagen wirklich erlittete und alle paar Wochen die Redaktion unsicher machte, um lyrische Gedichte oder sentimentale Zeitschriften persönlich anzubieten und gleich an Ort und Stelle den Herren — vorzulesen. Freilich Nebenberuf hatte es allein, auf dem Gewissen, wenn ständliche Gedichte und Erzählungen, die von weiblicher Feder rührten, entweder sofort in den Papierkorb wanderten oder wenn hinreichend Fortw beilag, ungelesen an die Abseherinnen zurückgingen.“

Hausgenug folgt.

Deut- und Einsprüche.

Wißt du einmal vergessen Sorg- und Heile, So bist' hinein in eine Anderseele. Willst' weihen und verschönen du dein Leben, Wußt du den Wid zu reinen Frau'n erheben, Willst' du des Lebens Kleinlichkeit bemerken, Wußt du für große Männer dich begreifen. Doch willst' des Lebens Tiefes du erben, Wußt du dich still ins' eig'ne Ich versenken.

Der Erde stiller Bewein, Ist' großes Herz und reiner Sinn. Seume.

Auch den vertrautesten Freund verschone mit deinem Geheimnis!

